

**Mb**

**70**





140









UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK SACHSEN-ANHALT



DAS  
**ORIENTALISCHE MÜNZKABINET**  
DER  
grossherzoglichen Universität  
**ROSTOCK,**

in einer skitzirten Uebersicht  
und mit Aushebung der Merkwürdigkeiten desselben

VON

CH. M. FRAEHN

AUS ROSTOCK.



**ST. PETERSBURG**

1842.





BAS

ORIENTALISCHE MONATSBILLET

DER

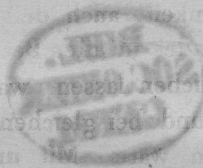
großherzoglichen Universität

ROSTOCK.

Aus dem Bulletin scientifique publié par l'Académie imp. des sciences de St Pétersbourg, Tome X.

und mit Ausbeug der Mährwändischen beschien

Bibliothek der  
Deutschen  
Morgenländischen  
Gesellschaft



ST. PETERSBURG

1842.



Die grossherzogliche Mecklenburg-Schwerin'sche Universität Rostock bewahrt in ihrem Museum auch einen werthvollen Schatz Orientalischer Münzdenkmäler. Die Ansammlung desselben verdankt sie grössten Theils dem seltenen Eifer ihres ehemaligen berühmten Lehrers, des zu Ausgang des Jahres 1815 verstorbenen Oluf Gerhard Tychsen. Das besondere Interesse, mit dem dieser verdiente Gelehrte, während der Zeit seiner vieljährigen wissenschaftlichen Wirksamkeit, auch dem Studium der Alterthümer des Morgenlandes in allen Beziehungen sich hingab, hatte ihn verwirklichen lassen, was jedem Andern in gleicher Stellung und bei gleichen Mitteln vielleicht unmöglich geblieben wäre. Mit unermüdlichem Eifer hatte er es sich angelegen seyn lassen, die Verbindungen, in denen er sich mit Gelehrten fast aller Länder Europa's befand, besonders auch zur Gewinnung der Materialien für seine Lieblingswissenschaft, die Orienta-





lische Numismatik, zu benutzen, und sich dadurch in den Stand gesetzt gesehn, eine lang gefühlte Lücke in der Orientalischen Litteratur zu füllen, indem er der Erste eine (jetzt freilich nicht mehr befriedigende) Einleitung in die Muhammedanische Münzkunde bearbeitete und veröffentlichte.

Nach Tychsens's Tode ward, wie seine treffliche Bibliothek, so auch seine schöne Orientalische Münzsammlung von der weisen grossherzoglichen Regierung für die Landesuniversität erworben. So sah sich diese mit Einem Mal in den Besitz eines Orientalischen Münzkabinettes gesetzt, das, in Verbindung mit den Schenkungen aus dem grossherzoglichen Museum zu Schwerin, mit der im Jahr 1818 der Universität verehrten Adler'schen Sammlung aus Schleswig<sup>1)</sup> und mit anderweitigen Darbringungen und einigen im Lande selbst gemachten Funden<sup>2)</sup> eine ehrenvolle Stelle, neben andern Sammlungen der Art in Deutschland und sonst, einzunehmen berechtigt war.

Aber bei diesem Kabinette fand mehr denn ein wesentlicher Uebelstand Statt. Das System, nach welchem die, die grössere Mehrzahl ausmachenden, die ehemalige Tychsens'sche Sammlung bildenden Münzen geordnet erschienen, war ein ungehöriges und veraltetes; und vielfach waren die Störungen, welche die Ordnung im Verlauf der Zeit erlitten hatte. Was von anderweitigen

---

<sup>1)</sup> s. Vandalia 1819 März S. 70 und Leipz. Litt. Zeit. 1824 Jul. No. 163.

<sup>2)</sup> So sind z. B. ein Samanide, Enderabe a. H. 301 = Ch. 913 und ein von Bulgaren nachgeprägter Dirhem bei Rostock, und ein Umeijade, Wasit a. 95 = 713, einige Abbasiden, Bafra a 143 = 760, Muhammedia a. 153 = 770 und a. 184 = 800, Balch a. 188 = 804, Medinet-el-salam a. 189 = 804-5, und Samerkand a. 203 = 818-9, endlich ein Isphebedy von Omar, also aus den J. d. H. 155 — 167 oder Ch. 772—783, bei Neu-Brandenburg gefunden worden.

Erwerbungen sich herschrieb, war nicht bloss von jener Sammlung getrennt, sondern befand sich auch in völlig ungerégelter Ordnung. Und wie jener Haupttheil voll von offenbar unrichtigen Bestimmungen war<sup>3)</sup>, so war auch ein grosser Theil der letztern noch gar nicht bestimmt. Durch alle diese Uebelstände war der Gebrauch und das Studium dieser, zum Theil so interessanten Münzdenkmäler fast unmöglich geworden<sup>4)</sup>; und die Universität war viele Jahre über das, wass sie in dieser Partie besass, in grosser Ungewissheit. Eine kritische Revision der vorhandenen Münzmassen und eine Vereinigung derselben zu einem systematischen Ganzen musste also endlich als grosses, fühlbares Bedürfniss sich herausstellen.

Das gesammte Münzkabinet der Rostocker Universität ist nach dem Tode des wackern Hartmann unter die Direction eines Mannes gestellt worden, welcher nach Tychsen's Vorgange auch der *Dea Moneta* ihr gebührend Recht angedeihen lässt. Es ist der gegenwärtige, thätige Bibliothekar der Universität, Hr. Baron von Nettelbladt, von dem ich spreche. Ihm konnte der verwirrte Zustand, in welchem sich die Orientalische Partie des Kabinettes befand, nicht entgehen. Auch konnte er nicht glauben, dass bei den Riesenschritten, welche fast alle andere Disciplinen in neuester Zeit gemacht, die

---

<sup>3)</sup> Ich habe schon in früheren Schriften hin und wieder Veranlassung gehabt dieses anzudeuten.

<sup>4)</sup> Dieses habe ich selbst erfahren, als ich mich ehemals wiederholt an den vorigen Vorsteher des Rostocker Museums, den verstorbenen Hartmann gewandt hatte, um Abdrücke von einigen Münzen zu erhalten, deren von Tychsen oder Adler ausgegangene Bestimmungen mir sehr zweifelhaft vorkamen. Niemals war das Gewünschte aufzufinden. Die Störung der Ordnung muss also wohl schon lange sehr bedeutend gewesen seyn.



Orientalische Numismatik allein es sey, die auf der Bahn des Fortschrittes zurückgeblieben. Es konnte ihm nicht entgehn, dass die Zeiten Hottinger's und Kehr's, die an der Wiege dieser Numismatik standen, längst nicht mehr sind; dass selbst auch seit der Zeit, wo Vater Tychsen das Orientalisch-numismatische Kind aus den Windeln nahm, die Kreise des Lebens für dasselbe sich wunderbar anders gestaltet, sich unendlich erweitert haben; und dass namentlich die drei letzten Decennien es gewesen, wo auch diese Wissenschaft sichtbarlich sich entfaltet hat. Ihm musste daran liegen, in das Asiatische Chaos, das er vorfand, Licht und Leben gebracht zu sehn. Und es konnte nicht fehlen, dass die hochgeehrten Mitglieder der Universität solche Ansichten ihres verdienten Bibliothekars theilten, und dass auch der Mann sie theilte, dem die unmittelbare oberste Leitung aller Angelegenheiten der Universität Rostock anvertrauet ist, der seit einer langen Reihe von Jahren unablässig und mit der grössten Hingebung für das Wohl und den Flor derselben bemüht ist, und dem alle dortige akademische Institute, namentlich aber die Bibliothek und das Münzkabinet, so unendlich viel verdanken.

Dieser, der verdienstvolle Vice-Kanzler der Universität, Hr. Vice-Kanzley-Director und Dr. der Rechte von Both, war nicht sobald von meiner Bereitwilligkeit zur Uebernahme einer Arbeit, welche die Bekanntmachung und Vernützlichung eines so lange fast unbeachtet gebliebenen Theiles der gelehrten Hülfsmittel der Universität bezweckte, in Kenntniss gesetzt, als er auch diese Angelegenheit mit dem wärmsten Interesse ergriff und die Genehmigung der hohen Landesregierung erwirkte, dass die Universität die Revision ihres gesammten Orientalischen Münzvorrathes mir überweisen dürfe.

Die Universität Rostock hat das Geschäft gerade mir vor Andern vielleicht desswegen anvertrauen wollen, weil

sie wusste, wie eben mir in Russland im Verlauf so vieler Jahre die Gelegenheit sich dargeboten hatte, auf dem Felde der Asiatischen Numismatik eine Ernte zu thun, so ergiebig und gesegnet, wie sie noch nie Einer in der Christenheit auf demselben gethan; zugleich kannte die Universität in mir einen ihrer ehemaligen Zöglinge und einen ehemaligen Jünger dessen selbst, der eigentlich der Schöpfer dieser Sammlung war; sie wusste, wie ich das dankbare Andenken an die Pflegerinn meiner jugendlichen Studien und besonders auch an meinen ehrwürdigen Meister stets, an der Wolga wie an der Newa, in treuer Brust bewahrt. So ward denn im Herbst des vorigen Jahres der ganze Orientalische Münzschatz der Universität mir hieher nach St. Petersburg zur Revision und neuen Anordnung und Beschreibung übermacht.

Solchem ehrenden Vertrauen zu entsprechen, konnte ich nicht anders als nach besten Kräften mir angelegen seyn lassen. Ich habe die ganze zu meiner Disposition gestellte Masse mit gebührender Sorgfalt durchmustert und durchgearbeitet, jede Münze, jedes Fragment einer neuen Untersuchung unterworfen, Nichts übergangen, wenn es mir auch kein Interesse oder nur ein geringes darbot (wie das nur zu oft der Fall war); alle Münzen habe ich, unabhängig von den früheren Erklärungen, bestimmt und beschrieben, und das Ganze in das folgende System gebracht, das ich hier hersetze, damit die grosse Mannigfaltigkeit der Dynastien, von denen diese Sammlung, ob schon sie, die Dubletten mitgerechnet, nur etwa neunteilbhundert Stück zählt<sup>5)</sup>, doch mehr oder weniger Münzen darbietet, recht in's Auge springe.

---

<sup>5)</sup> Ausserdem enthält diess Kabinet noch 54 unbrauchbare Münzen, und etwa 40 Münz-Abdrücke oder - Abgüsse.



A.  
MUHAMMEDANISCHE MÜNZEN.

Abtheilung I. Die beiden Universal-Chalifate.

Classe I. *Umeijjadische Chalifen.*

„ II. *Abassidische.*

Anhang zu I. und II. Unbestimmbare Kupfermünzen dieser Chalifen.

Abtheilung II. Dynastien aus der Zeit des Abassidischen Chalifat's.

a) in Asien.

Classe III. *Soffariden.*

„ IV. *Samaniden.*

„ IV, A. *Barbarische Kufische Münzen.*

„ V. *Buweihiden.*

„ VI. *Hamdaniden.*

„ VII. *Okailiden.*

„ VIII. *Iek's.*

„ IX. *Seldschuken in Klein-Asien.*

„ X. *Charismische.*

„ XI. *Ortokiden von Mardin.*

„ XII. *Toghtiginiden.*

„ XIII. *Sengiden von Mosul.*

„ XIV. *Dynastie Lulu.*

„ XV. *Sengiden von Aleppo.*

„ XVI. *Eijubiden von Aleppo.*

„ XVII. — *von Hama.*

b) in Afrika.

Classe XVIII. *Idrisiden.*

„ XIX. *Aghlebiden.*

„ XX. *Ichschtiden.*

„ XXI. *Fatimiden.*

Classe XXII. *Morabiten.*

„ XXIII. *Mowahhiden.*

c) in Spanien.

Classe XXIV. *Umejjadische Chalifen.*

„ XXV. *Hammudidische* —

„ XXVI. *Amiriden.*

„ XXVII. *Su'l-nuniden.*

„ XXVIII. *Emire von Denia.*

„ XXIX. — *von Murcia und Valencia.*

„ XXX. *Ahmeriden.*

Abtheilung III. Dynastien, die bei oder nach dem Untergange des Chalifates erstanden und von denen einige noch bestehen.

a) in Asia, Europa.

Classe XXXI. *Dschutschiden.*

„ XXXII. *Girei-Chane.*

„ XXXIII. *Hulagutiden.*

„ XXXIV. *Timur.*

„ XXXV. *Osmaniden.*

„ XXXVI. *Seididen.*

„ XXXVII. *Sefiden.*

„ XXXVIII. *Afscharen.*

„ XXXIX. *Sendiden.*

„ XL. *Katscharen.*

„ XLI. *Dynastie der Toghlukschahe.*

„ XLII. *Baberiden.*

„ XLIII. *Tipo.*

„ XLIV. *Sultanat von Atschin.*



b) in Afrika.

Classe XLV. *Tscherkessen Mamluken.*

„ XLVI. *Meriniden?*

„ XLVII. *Saadiden und Aliden Scherife von Marocco.*

Anhang zu A. Ungewisse Muhammedanische Münzen.

B.

NICHT-MUHAMMEDANISCHE MÜNZEN.

I. *Hasmonaeische.*

Anhang. *Erdichtete Seckel und Schaumünzen mit Hebräischer Quadratschrift.*

II. *Ispehbedy's.*

III. *Grusintische.*

IV. *Münzen von den Normannen Sicilien's.*

V. *Indische Münzen, zumeist von Europäern.*

VI. *Nipalische.*

VII. *Chinesische, Coreische und Japanische.*

In der Beschreibung dieser Münzen nun, mit der ich die Rücksendung der Sammlung an die Universität begleitete, habe ich mich, so viel nur möglich, der Kürze beflissen, ohne doch dabei etwas zur Erklärung Wesentliches zu übergehen. Ich habe mich daher mit Aufführung der gewöhnlichen und allbekannten Münzlegenden nicht aufgehalten, und, wenn diess nöthig schien, hinsichtlich solcher nur auf andere Beschreibungen verwiesen. Die Hauptmomente der Inschriften aber sind meistens nicht bloss übersetzt, sondern auch im Originaltext gegeben, und wenn noch etwas zur Erklärung erforderlich war, ist diess mehrentheils kurz beigefügt mit Hinweisung auf andere Werke, in denen darüber umständlicher zu lesen. Ausführlich habe ich mich nur über Münzen, unedirt oder schon edirt, ausgelassen, wenn selbige neue

und wesentliche historische oder geographische Momente und numismatische Probleme darboten, welche mir einer genauern Untersuchung und Beleuchtung bedürftig schienen; mitunter auch wenn es Münzen galt, die von andern namhaften Gelehrten unrichtig gelesen und bestimmt waren. Wie die ehemalige Tychsen'sche Sammlung den Hauptbestandtheil dieses Kabinettes bildet, so bewahrt dasselbe auch mehrere aus Aurivillius' Nachlass in erstere übergegangene Münzen<sup>6)</sup>; und ausserdem ist auch noch, wie bemerkt, die (aus 53 Stück bestehende) Sammlung des verstorbenen Bischoff's Adler demselben einverleibt worden. Ein guter Theil dieser Münzen war also schon von ihren früheren Besitzern edirt. Dadurch habe ich Veranlassung gehabt, die von diesen drei verdienstvollen Numismatikern gegebenen Erklärungen ihrer Münzen auf Grundlage der Originale selbst zu prüfen, aber dabei sehr oft mich in dem Falle befunden, von ihrer Lesung und Bestimmung abzugehn. Wenn ich dann Kritik zu üben hatte, so ist es jedesmal (ich bin es mir bewusst) *sine ira et studio* geschehen. Nie habe ich mir böswilligen

---

<sup>6)</sup> Tychsen hatte sie in der Auction von Aurivillius' Bibliothek erstanden. s. Tych. Introd. p. 69. not. Hartmann in Tychs. Leben Bd. II. Abth. 2 S 101. Bibliothecae Aurivill. Sectio posterior p. 185. No. 63. 64. Von den Münzen, die der Abhandlung Aurivillius' De numis Arab. in Suiogothiâ repertis (im II. Bd. der Nov. Act. reg. Soc. scient. Upsaliensis) auf vier Kupfertafeln beigegeben sind, befinden sich die folgenden jetzt im Rostocker Museum: Tab. I. No. 5. 6. Tab. II. No. 1. 2. 3. 4. 6. 9. Tab. III. No. 2. 3. 4. 8. 9. 10. Tab. IV. No. 1. 3. 4. 5. Wenn man Aurivillius a. a. O. (z. B. p. 82. 88. und sonst) lies't, begreift man nicht recht, wie diese Münzen nicht vielmehr im königl. Museum (ehemaliges königl. Archiv der Alterthümer) zu Stockholm sich aufbewahrt befinden. Aber vielleicht waren sie in Dubletten vorhanden.

Tadel oder gar Spott zu Schulden kommen lassen, bin nie dem Verdienste der herrlichen Männer, die auf diesem Revier meine Vorgänger waren, zu nahe getreten. Stillschweigend aber habe ich meistens die zahllosen und oft sehr bedeutenden Verschiedenheiten übergangen, welche zwischen meinen Erklärungen und Bestimmungen, und denen von Tychseln in seinem, mir zugleich von der Universität mitgetheilten handschriftlichen Katalog<sup>7)</sup> gegebenen sich zeigten; nur je und je sind solche, wo es nöthig schien, in aller Kürze berührt worden.<sup>8)</sup>

Zu einem grossen Theil der hier aus den erwähnten Sammlungen vorhandenen Münzen habe ich in meiner Beschreibung auf die Münztafeln bei Aurivillius, Adler und Tychseln, wo selbige abgebildet zu sehen sind, verweisen können. Auch zu der Mehrzahl der übrigen

---

7) Er ist betitelt: *Catalogus numerum Cuficorum s. Arabicorum priscae et recentioris aetatis, quos collegit ab anno MDCCLXVII usque ad a. MDCCCX Olaus Gerh. Tychseln.* (vgl. Hartmann in seiner Biogr. Tychseln's Bd. II. Abth. II. S. 92 und im Catalog. Bibliothecae O. G. Tychselnii Sect. II. p. 41 ff.

8) Es ist mir bei dem Rostocker Orientalischen Münzkabinet recht klar geworden, wie nothwendig und wünschenswerth es sey, dass auch andere Orientalische Münzsammlungen, deren Erklärung grössten Theils oder allein von Tychseln ausgegangen, einmal einer neuen sorgfältigen Revision unterworfen werden. Dergleichen sind die ehemalige Diezische, die des Kaufmanns Adler in Berlin, jetzt dem königl. Museum daselbst einverleibt, und der im Jahre 1802 bei Stettin gemachte und in dem nämlichen Museum deponirte Münzfund. Auch für die Orientalischen Münzsammlungen in Schweden und Dänemark ist unser Tychseln vielfach in Anspruch genommen worden. Wie manches werthvolle alte Münzdenkmal mag auch in selbigen ebenfalls ungekannt oder verkannt sich befinden! Ich habe diess schon in den *Mém. de l'Acad. Imp. 6. Sér. T. IV. p. 280* angedeutet.



Münzen, wenn ihnen gleiche bereits aus andern Kabinetten edirt und in Kupfer- oder Steindruck abgebildet sich fanden, habe ich auf die Werke, in denen solche vorkommen, verwiesen. So lästig auch dieses Geschäft bei der nicht unbeträchtlichen Masse von Schriften, die zu dem Zwecke nachzuschlagen waren, oft für mich werden musste, habe ich doch geglaubt, damit etwas zu thun, das mir das Directorium des Museums nicht anders als Dank wissen könne, insofern, wenn einmal ein Unfall die Ordnung, in welche ich diese Sammlung gebracht, wieder stören sollte, in solchen Nachweisungen auch selbst dem Nichtkenner dieser Partie der Numismatik ein Mittel dargeboten ist, die gestörte Ordnung zum öftern selbst wieder herzustellen.

Hinsichtlich der obgedachten Abbildungen, welche sich von vielen, aus den Sammlungen von Tychsen, Aurivillius und Adler herstammenden Münzen dieses Kabinettes in den Werken ihrer früheren Besitzer befinden, bin ich, da ich sie jetzt mit den Originalen selbst zu vergleichen mich in den Stand gesetzt sahe, leider zum öftern gewahr geworden, wie viel selbige in Bezug auf Richtigkeit und Treue zu wünschen übrig lassen; insofern diese Abbildungen nicht von wirklichen Künstlern, die mit der Erklärung der Münzen nichts zu schaffen hatten, sondern von Dilettanten, von den Besitzern und Erklärern der Münzen selbst herrühren.<sup>9)</sup>

---

<sup>9)</sup> In Bezug auf Tychsen s. dessen Biographie von Hartmann Bd. II. Abth. 2. S. 2. ff. und des Letztern Bibl. Asiat. Wegweiser S. CCXI. so wie Tychs. Introd. p. IV. VII. Additament. p. IV f. — Adler bekennt sich wenigstens zu der Zeichnung der Münzen auf den seinem Mus. Cuf. Borg. Pars II. beigegebenen sieben Kupfertafeln. Und dass auch Aurivillius die seinigen selbst gezeichnet habe, muss man aus Nov. Acta etc. Vol. II. p. 96 und 97 schliessen.

und diese gelehrten Männer Auge und Hand nicht immer frei von dem Einflusse ihrer vorgefassten Ansicht erhalten haben. Die Missgriffe, welche die Folge davon gewesen, habe ich in meiner Beschreibung gehörigen Orts bemerkbar machen müssen und sie als warnende Beispiele aufgestellt, welche darthun, wie misslich es ist, wenn unsere Numismatiker selbst den Zeichner oder Graveur der Münzen machen, die sie erklären.<sup>10)</sup>

---

<sup>10)</sup> Natürlich muss Zeichnung und Gravirung nicht solchen schülerhaften Künstlern anheimgestellt werden, wie es z. B. mit den Münzen des Nani'schen Kabinettes bei Assemani, mit denen des Mus. Arigoni T. III. Tab. 101—109, denen in der Description de l'Égypte, Planches, Et. mod. T. II. Pl. h i. und k., und mit so manchen andern der Fall gewesen. Der Künstler muss im Zeichnen und Graviren derartiger Münzen bereits geübt seyn und mit einem scharfen Auge und richtigen Blick die gewissenhafteste Genauigkeit verbinden. Der verstorbene Marsden theilte ganz meine Ansicht von dieser Sache. s. seine Numismata Orientalia illustrata, Tom. I. Introd, p. XIII Der entgegengesetzten Meinung ist jedoch Hr. Lindberg und hat daher auch die von ihm erklärten Münzen selbst gezeichnet und gravirt. -s. dessen Lettre à M Brönsted sur quelques médailles cufiques, Copenhague 1830, S. 4 und 5. Als Folge davon lies't man denn auch z. B. auf der Münze Tab I. No. 7 sehr deutlich مهلى anstatt المهدى und dass Hr. Lindberg jenen Fehler in die Münze hineingetragen, ersieht man aus S. 17 des Textes, wo derselbe zweimal wiederholt erscheint. Eben so lies't man auf No. 5 der Tab. II. عشرين, ein Fehler, der gleichfalls nur von dem Zeichner ausgegangen ist, wie S. 29 des Textes darthut, wo auch dieser Fehler ohne Weiteres wiederholt wird. So hat auf Tab. II. No. 4. der Anfangsbuchstabe des Namens هرمة in der Zeichnung den Charakter des Kufischen gänzlich verloren u. s. w. Ich habe übrigens schon früher wiederholt auf den obigen Uebelstand aufmerksam gemacht, s. z. B. De Numor. Bulghar. f. antiq. p. 156. und Beiträge zur Muhammedanischen Münzkunde S. 6. 19.

Wenn eine solche Arbeit, als ich mit der Durchsicht, Umgestaltung und Erklärung dieser Sammlung übernahm, nothwendig eine sehr mühsame und zeitraubende seyn musste, so ist mir doch durch sie auch manche willkommene Aufklärung über bisher zweifelhaft oder ungewiss Gebliebenes geworden. Auch mancher überraschende Genuss ist mir durch sie bereitet worden. Todte Zeiten auf dem Gebiet der Orientalischen Numismatik hat sie mir wieder erweckt, und das Andenken an längst vergangene Tage wieder in mir erneuert. Manche Münze, die zu Ausgang des vorigen Jahrhunderts der Gegenstand langwieriger und lebhafter Fehde zwischen Tychsen und andern Gelehrten seiner Zeit, welche nun alle, gleich wie er selbst, längst zur Ruhe gegangen sind, gewesen war<sup>11)</sup>, sie sah ich jetzt vor mir liegen und mir zur ruhigen Prüfung gegeben; und ich habe da oft nicht begreifen können, *unde tantae animis coelestibus irae!* An andere Münzen, die ich einst aus der Hand meines ehemaligen, ehrwürdigen Lehrers zur Deutung erhalten hatte, knüpfte sich zum Theil eine Reminiscenz aus ferner Jugendzeit, die meinem Herzen unaussprechlich wohlthat. —

Ich gehe jetzt zur Skitzirung der einzelnen Classen über. Neben der Anzeige des numerischen Bestandes einer jeden und ihres Inhaltes im Allgemeinen, werde ich die Merkwürdigkeiten, Seltenheiten und Inedita derselben besonders hervorheben und dabei Gelegenheit nehmen, zu einigen Münzen, die unsere Beachtung vor andern verdienen, oder die von ihren frühern Erklärern missverstanden waren, so wie auch über einige nicht uninteressante Fragen, längere oder kürzere Auszüge

---

<sup>11)</sup> Ich erwähne hier nur der Münze Mamun's Samerkanda a. 188 oder 198, der Sicilischen Aghlebiden von Vella geschenkt, und der Macchabaeer Münzen.



aus meiner Beschreibung dieses Kabinettes einzuschaffen. Dadurch hoffe ich, werde auch dieser Aufsatz bei den Kennern und Liebhabern der Orientalischen Numismatik einigen Anspruch auf eine freundliche Aufnahme machen können. Schrieb's den 8. Octob. 1840.

komme Aufklärung zu werden. Auch mancher über-  
raschende Genuss ist mir durch sie bereitet worden.  
Tolle Neugier auf den Inhalt der Orientalischen Nu-  
mismatik hat sie mir wieder erweckt, und das Andenken  
an längst vergangene Tage wieder in mir erweckt.  
Manche Münze die zu Anfang des vorigen Jahrhunderts  
der Gegenwart langwieriger und schmerzlicher Arbeit er-  
schien, finden sich jetzt schon in einem Kabinett, welche  
aus alle, gleich wie er selbst, längst zur Ruhe gegangen  
sind, gewesen war, und jetzt vor mir liegen.  
und mir zur ruhigen Prüfung gegeben, und ich habe da-  
mit nicht begreifen können, wie man es konnte noch weiter  
war. An andere Münzen, die ich einst aus der Hand  
meines ehemaligen, ehrwürdigen Lehrers zur Benutzung  
erhalten hatte, künftige sich zum Theil eine Kenntniss  
aus seiner Jugendzeit, die seinen Herrn anzusprechen  
kann wohlthat. —

Ich habe jetzt zur Erläuterung der einzelnen Classen  
über. Neben der Anzeige des numismatischen Bestandes  
einer jeden und ihres Inhaltes im Allgemeinen, werde  
ich die Notwendigkeiten, Beobachtungen und Nachträge dar-  
setzen besonders hervorheben und dabei Gelegenheit  
nehmen, zu einigen Münzen, die unsere Beachtung vor-  
sichern verdienen; oder die von ihnen früher Erklärten  
missverstanden waren, so wie auch über einige nicht  
uninteressante Fragen, längere oder kürzere Auszüge

(1) Ich erwähne hier nur der Münze Mannu's Zeichnung a.  
188 oder 138, der Sechsischen Apheliden von Vello, beschriftet,  
und der Machabäer Münzen.



### CLASSE I. UMEIJADISCHE CHALIFEN.

Die erste Classe, welche elf verschiedene Münzen zählt, eröffnen zwei Bildermünzen Abd-ul-melik's in Kupfer, von der bekannten Art, über welche Hn. de Saulcy's unlängst im Pariser Journal Asiatique erschienene interessante Monographie sich ausführlich verbreitet. Die übrigen sind *Dirhems* oder Silbermünzen von den Chalifen *Walid I.*, *Omar*, *Jesid II.* und *Hischam*. Unter denen von *Jesid II.* ist die eine (No. 6. meiner Beschreibung), *Andalus* (Cordova) a. 104 = Ch. 722,3 als vorher noch unedirt, von mir in die «*Quinque Centuriae*» P. I. bereits aufgenommen worden.

### CLASSE II. ABBASIDISCHE CHALIFEN.

Der Münzen dieser Classe sind im Ganzen sechs und funfzig, von funfzehn Chalifen dieses Hauses, und zwar von *Abd-ullah el-Saffah*, *Mansur*, *Mehdy*, *Hadi*, *Harun el-Raschid*, *Amin*, *Mamun*, *Wasik*, *Mustain*, *Mutafzid*, *Muktefi*, *Muktedir*, *Kahir*, *Rafzi* und *Mutteki*.

Unter den Silbermünzen dieser Classe, so wie auch besonders noch unter denen der Classe IV. oder der Samaniden, findet sich eine Anzahl von Bruchstücken und angebrochenen oder verstümmelten Exemplaren. Dergleichen kommen bekanntlich in sehr vielen Kufischen Münzfunden, die man in Russland und den Baltischen Ländern macht, in grösserer oder geringerer Menge vor; während die in Asien, Afrika, Sicilien und der Pyrenaeischen Halbinsel gemachten Funde der Art dieses Phaenomen nicht darbieten. Aurivillius zählte in dem bekannten Oelander-Funde vom J. 1771 an achthundert Münzfragmente, während die ganzen und unbeschädigten Münzen sich nur auf vierzig beliefen; und in dem Kufischen Münzfunde, der a. 1832 in Pomerellen in Westpreussen gemacht wurde und über den der verst. Boh-

len in den Baltischen Studien, Jahrgang III. S. 134 ff. berichtet hat, gab es fünfhundert und siebenzig ganze Münzen und daneben eine solche Menge zerschnittener und zerbröckelter Stücke, dass sie reichlich zu dreihundert Münzen angeschlagen werden konnten, da sie über zwei Pfund wogen und das Gewicht der unversehrten Exemplare nur drei Pfund betrug. So lieferte auch die noch ganz neulich an der Oka im Gouv. Räsan Statt gehabte Ausgrabung, neben drei und dreissig vollständigen Münzen, vier und zwanzig in halbe und Viertelstücke zerbrochene. s. Bulletin scient. T. IX. p. 316. Von andern durch die Beigabe von Münzfragmenten merkwürdigen Funden der Art s. ebend. S. 322. 324 u. sonst, so wie auch Ledebur in seiner Schrift Ueber die in den Balt. Ländern in der Erde gefundenen Zeugnisse &c. S. 15. 21. 30. 49. 64 u. sonst.

Solche Bruchstücke <sup>1)</sup> sind nun aber mit nichten, wie man glauben mögte, als die Ergebnisse des Zufalls zu betrachten; es sind hingegen mit Absicht zerbrochene Münzen. Es hat nämlich sehr lange in den Muhammedanischen Reichen ausser den *Dirhems* kein anderes Silbergeld gegeben. Ihre kleine Münze war der *Fels*, in Kupfer. Das Kupfergeld eines Landes hat aber selten auch ausserhalb der Gränze Cours. Diess ist nur mit dem Golde und Silber der Fall. Und wirklich hat man, so viel ich weiss, in den vielen Funden alter Kufischer

---

1) Der Meinung des verstorbenen Rasmussen (*De Orientis commercio* p. 57.), dass selbige von abgenutzten Exemplaren und von Münzen früherer Abbasiden herrühren, kann ich nicht beipflichten. Die Mehrzahl dieser Fragmente scheint mir hingegen von Samaniden-Münzen zu seyn, und die Reste der Inschriften sind auf den meisten noch recht gut erhalten und leserlich; daher denn auch ein grosser Theil z. B. der im Rostocker Museum befindlichen Bruchstücke, wie wir sehen werden, noch selbst ihre nähere Bestimmung zulässig macht.



Münzen, die in den nördlichen Ländern gemacht worden, noch nie eine Kupfermünze angetroffen; alle lieferten nur Silbergeld. Dass dieses dahin meistens durch den Handelsverkehr, und wohl zunächst durch den der Wolga-Bulgharen und der Chasaren, mit den Ländern am Amu- und Sir-deria und an den Küsten des Kaspischen Meeres, gelangt ist, wird kaum mehr in Frage gestellt werden können<sup>2)</sup>; so wie es auch als sehr wahrscheinlich angenommen werden darf, dass jenes Geld, besonders das der Samaniden, in den Nordländern, die in den Zeiten, aus denen es datirt, grösstentheils noch der eigenen Münze ermangelten, cursirt habe. Da es nun, wie gesagt, zu jener Zeit kleineres Silbergeld, als der Dirhem war, weder im Gebiete des Chalifats, noch in dem der verschiedenen Muhammedanischen Dynastien, mit denen die Völker des Nordens einst im Verkehr standen, gab: so hat man zum Behufe dieses Handels solches auf andere Weise zu ersetzen gesucht: man hat bei den Zahlungen in Arabischem Gelde, welche von den nordischen Handelsarawanen gewiss nur mit der Waage angenommen wurden, wenn etwas am Gewichte fehlte und es weniger als einen ganzen Dirhem betrug, das zur Ausgleichung des Gewichtes Nöthige von einem Dirhem mit der Zange abgebrochen (oder auch wohl mit der Streitaxt abgehauen) und dann hinzugethan; so wie solche Bruchstücke auch sonst, wo es kleinere Zahlungen zu machen galt, gebraucht wurden. Ja, wir treffen Samanidische Dirhems, die man schon im Voraus zu solchem Behufe eingerichtet zu haben scheint, indem man sie vorläufig einkerbte, um, wenn nöthig, das zur Ergänzung eines Gewichtes Erforderliche mit Leichtigkeit abbrechen zu können.<sup>3)</sup>

---

2) vergl. Bulletin scient. T. IX. p. 305.

3) Nach Hrn. Prof. Schroeder's Ansicht hätte die Einkerbung

Dass in dem Lande, aus welchem dem Norden das meiste Geld zugekommen, ich meine die grosse Bucharei, welche im neunten und zehnten Jahrhundert unter der Herrschaft der Samaniden stand, jener Gebrauch, für die fehlende kleinere Silbermünze ein Ersatzmittel durch zerbrochene Münzen anzuwenden, bestanden habe, geht nicht undeutlich aus einer Stelle der von Ouseley aus dem Persischen übersetzten *Oriental Geography* p. 258 hervor. Es heisst dort: *Pecuniary affairs are transacted in Samarcand by means of gold, and of dtremes of Ismael, broken.*<sup>4)</sup> Ich bemerke dazu: 1) dass unter dem Golde hier vermuthlich Gold in Barren zu verstehen seyn wird<sup>5)</sup>, insofern die Samanidischen Fürsten

---

dieser Münzen einen andern Grund: man hat dadurch die innere Güte des Metalls erproben wollen. Schroed. Catal. nomor. Cuf. Acad. Upsal. p. VIII.

4) Da die Akademie jetzt (Sommer 1842) durch Hrn. Baron v. Bode aus Persien eine Handschrift erhalten hat, die mir eine, nur hie und da etwas abweichende Ausgabe von dem von Ouseley übersetzten Werke zu seyn scheint, so füge ich daraus den Originaltext hier in der Note bei:

ومعاملت سمرقند بزر باشد و بدرم اسمعيل شكسته

5) Bei Jakut in dessen grossem geographischen Wörterbuch lies't man im Artikel *Bochara*: وكانت معاملة اهل بخارا في الايام السامانية بالدرهم لا يتعاملون بالدينانير فيما بينهم وكان الذهب عندهم كالسلع والعروض

d. i. Zur Zeit der Samaniden bedienten sich die Einwohner Bochara's im Handel und Wandel nur des Silbergeldes, nicht aber der Goldmünze; das Gold war bei ihnen wie Waare oder sonst ein bewegliches Gut angesehen. —

So cursirt bekanntlich auch noch heute zu Tage in China das Silber ungemünzt, in Stücken von verschiedener Grösse, die bei den Zahlungen gewogen werden.

nur äusserst selten in Gold gemünzt haben müssen, da bisher nur fünf Münzen derselben von diesem Metall zu meiner Kunde gekommen sind; 6) 2) dass, wenn der Verfasser von *Dirhems* oder Silbermünzen *Ismail's* spricht, man diess gewiss nicht ausschliessungsweise nur von dem Silbergelde dieses Einen Samaniden, sondern von dem der Samaniden-Fürsten überhaupt zu verstehen hat; und endlich 3) dass, wenn hier nur von *Dirhems, die zerbrochen sind*, die Rede ist, diess unmöglich anders als bloss in der obgedachten Beziehung zu nehmen sey, dass solche zur Ausgleichung des Gewichtes des Silbergeldes bei Zahlungen gebraucht wurden, die ausländischen Kaufleuten zu leisten waren; wie es mir denn überhaupt sehr wahrscheinlich ist, dass die obige kurze Notiz, welche der Verfasser der *Oriental Geography*, (Iftachry, der im ersten Viertel des X. Jahrhund. n. Ch. schrieb,) von dem Zahlungsverfahren in Handelsgeschäften giebt, nur auf den Handel mit den Völkern des Nordens sich bezieht; denn in den Ländern der Samaniden gab es allerdings ein eigenes Kupfergeld, um die inländischen Käufer und Verkäufer im Handel und Wandel in Kleinigkeiten zu scheiden; dort zu Lande selbst bedurfte es also eines solchen Ersatzmittels nicht.

Damit übrigens der Brauch, zur Gewinnung kleinen Geldes und zur Ausgleichung des Gewichtes ganze Münzen zu zerstückeln, nicht auffallend erscheine, wird es gut seyn zu erinnern, wie man ähnlich einst im X., XI. und XII. Jahrhundert in England, wegen Mangel

---

6) s. Bulletin scientifique. Tome II. No. 6 Nachträglich will ich hier noch bemerken, dass im Museum der Rigaer Gesellschaft für die Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen eine Nisaburische Silbermünze Abd-ul-melik's I. vom Jahr 349 sich befindet, die mit dem Stempel einer Goldmünze geprägt ist, denn sie wird in der Umschrift دينار *dinar* genannt.



an kleiner Münze, die *penegas* in halbe und Viertel-Stücke zerschnitt, welche daher den Namen *brokemoney* erhielten und im Handel und Wandel so gut, wie die ganzen, angenommen wurden; wie ferner unter Alexei Michailowitsch Deutsche und andere ausländische Thaler (Jefimki, Joachimsthaler), um daraus Poltinas oder Halb-Rubel zu gewinnen, in zwei Hälften, und diese wiederum, um Polpoltinas oder Viertel-Rubel zu erhalten, in zwei andere Hälften, die nun eine dreieckige Form darboten, zerschnitten und dann russisch überprägt wurden<sup>7)</sup>; und wie zu Anfang der Regierung Peter's des Grossen der Mangel an kleinem Gelde so gross war, dass man die Silberkopeken, die noch eine längliche Figur hatten, in kleine Stücke zerschnitt, um daraus halbe und Viertel-Kopeken zu machen.<sup>8)</sup> Und noch heutigen Tages pflegt man in einigen Ländern, wo ausländisches Geld nach der Wage zur Zahlung gebraucht wird, wie z. B. die Spanischen Dollars in China, die Stücke zu beschneiden, um das Gewicht auszugleichen.<sup>9)</sup>

---

7) s. Chaudoir, *Aperçu sur les Monnaies Russes*. Tome I. p. 128. Planches II. Tab. 7. No. 8. Tab. 8. No. 2.

8) l. c. p. 182.

9) Ich kann nicht umhin, schliesslich hier noch einer besonderen Ansicht zu gedenken, welche Bernard, in der *Description de l'Égypte*. 2. éd. Tome XVI. Etat mod. p. 322, über die in Rede stehenden, zerschnittenen Münzen geäussert hat. Er sagt dort: M. Tychsen s'étonne de la grande quantité de pièces arabes qu'on trouve coupées, et il en demande la raison. (Aber T. hat ja den Ursprung dieser Erscheinung angegeben. s. *Introd.* p. 81 u. 163.) Elle peut tenir à l'usage singulier et fort ancien qu'ont plusieurs princes, chefs d'Arabes etc. lorsqu'ils exigent des tributs des caravanes, des marchands ou des voyageurs qui passent sur leur territoire, de faire couper une portion de chaque pièce de monnaie de différens pays dont l'étranger est le porteur, soit qu'ils veuillent éviter par-là d'être trompés sur la valeur des monnaies, soit que le marchand ou le pèlerin tienne à faire con-

Ich wende mich jetzt zu denjenigen Münzen, die in dieser Classe hervorgehoben zu werden verdienen. Dergleichen sind: die unter Manfur's Chalifat von dem *Emir Musa* (ibn-Suleiman), Gouverneur von Haleb und Kinesrin, in letzterer Stadt a. 157 (= 773-74) geprägte Kupfermünze (No. 7.), welche von frühern Numismatikern mehrfach missgedeutet worden; mehrere Silbermünzen von Statthaltern Libyen's, den Muhallebiden *Jesid*, *Rauh*, *Nafir*, *Fafzl* und *Harsema* geprägt (No. 13-19.), die ebenfalls so lange Zeit ganz verkannt waren; eine Kupfermünze und die Hälfte einer Silbermünze (die aber hier Dinar heisst), beide in *Arran* (d. i. in Berdaa) geschlagen von zwei bisher noch nicht vorgekommenen Gouverneuren des Landes, erstere (No. 20.) vom *Emir Musa ibn-Isa* unter Harun i. J. 178, wie es scheint, die andere (No. 41.)<sup>10)</sup> von *صدقة بن علي Sadaka ibn-Aly* unter Mamun's Regierung, beide noch unedirt; No. 46. die ehemalige Adler'sche Münze *Muktefi's*, (Mus. Cuf. Borg. II. No. XXVI.) geprägt in *Kufa* a. 291, auf welcher der *دولة ولي Waly-el-daula* von Adler und Andern so ganz verkannt worden ist. Es ist derselbe, der auf Samaniden-Münzen aus den Jahren 291 und 292 vollständiger als *ابو الحسين ولي الدولة الوزير* erscheint, und eigentlich *Kasim ibn-Obeid-ullah* hiess. Er bekleidete das Wesirat erst unter Mutaszid und dann unter Muktefi. Zu den Ineditis gehören noch die Dirhems von den Chalifen *Mamun*, *Medinet-el-salam* a. 206 (No. 40.); *Wasik*, ib. a. 228 (No. 42.); *Muktedir*, *Dimeschk* a. 305 oder 315 (das Fragment No. 47.);

*Kasim* ainsi la portion de son numéraire qui lui a été prélevée en contribution sur sa route. — Es liegt am Tage, dass es mit den Kufischen Münzfragmenten und eingekerbten Münzen, von denen wir gesprochen, eine solche Bewandtniss nicht haben kann.

<sup>10)</sup> s. die Taf. unter No. 1.

hir, *Bafra* a. 321 (No. 50.) ebenfalls ein Bruchstück; der auf dem Avers der letzten Münze erscheinende *ابو القاسم* *Abū'l-Kasim* ist nicht, wie man bisher glaubte, der in der Folge zum Chalifat gelangte *Mus-tekfi*, sondern *Abd-ul-asis*, einer der beiden Söhne *Kahir's*; endlich (No. 51.) *Rafzi*, *Bafra* a. 328.

Hinsichtlich der ehemals im Besitze *Tychsen's*, *Aurivillius'* und *Adler's* befindlich gewesenen und von selbigen bereits edirten Münzen dieser Classe, hat mir die Autopsie jetzt Veranlassung zur Berichtigung mancher von jenen Numismatikern angenommenen Lesart gegeben, und früher schon von mir erhobene Zweifel vollkommen bestätigt. So war z. B. kein Grund vorhanden, warum *Adler* bei seiner Münze *Mus. Cuf. Borg. P. II. No. VIII.*, die damals für die älteste *Abbasiden-Münze* galt, (hier No. 4.) zwischen dem Jahre 142 und 145 schwankte. Die letztere Lesung ist offenbar die allein richtige. Unrichtig ist auch von demselben l. c. *Suppl. p. 3.* die Münze No. II. (hier No. 9.) in das Jahr 165 versetzt, da sie doch vom J. 161 ist. So hatte ich vollkommen Recht, in den *Mémoires de l'Acad. T. IX p. 619* (= *Numi Kuff. sell. p. 57*), *Tychsen's* Behauptung, dass er auf seiner Kupfermünze vom J. 177 (No. 19.) schon den, in der Folge vom Anfang des dritten Jahrhunderts der *Hidschra* auf den *Kufischen Münzen* fast stereotyp gewordenen *Koranvers: لله الامر من قبل* etc. angetroffen habe, in Zweifel zu ziehen. Jetzt wo ich diese Münze selbst in Händen gehabt, hat sich ergeben, dass auf ihr nichts weniger als dieser Vers steht, und dass, was *Tychsen* dafür angesehen hat, vielmehr zu lesen ist — امر به عبر الله هرون امير المومنين على يدى — So ist auf der ehemaligen *Adler'schen Münze* l. c. *P. II. No. XVIII.* (hier No. 30.) der *Prägeort* mit nichten *معسكر*



الشاش (*castra Schaschensia*); er muss, wie ich schon früherhin behauptet, معدن الشاش (*fodinae Schaschenses*) gelesen werden. Endlich habe ich jetzt auch die vielbesprochene Tychsen'sche Münze Mamun's (No. 37.) in Händen gehabt, die in Samerkand a. 188 geprägt seyn soll und demselben dennoch auf dem Revers schon den, nur den Chalifen zustehenden Titel *Emir-el-muminin* giebt.<sup>11)</sup> Sie ist bekanntlich Gegenstand eines hartnäckigen Streites gewesen, wo es an ungegründeten Behauptungen nicht gefehlt. Wenn ihr früherer Besitzer sagt, dass auf ihr deutlich ثمنين zu lesen sey, so muss ich dieses in Abrede stellen. Diess Zahlwort ist im Gegentheil so undeutlich, so zweideutig, dass man es auch für تسعين nehmen könnte. Das ist auch mit der ehemaligen Adler'schen (Mus. Cuf. B. II. No. XXI. hier No. 37.) der Fall, und ihr Besitzer zog, des Revers wegen, die Leseart تسعين vor. Ich kann nicht anders als Adler's Meinung theilen; denn wenn wirklich ثمنين da stände, bliebe nur der Ausweg übrig anzunehmen, zum Avers dieser Münze sey aus Versehen ein verjährter Stempel genommen worden.

#### A N H A N G Z U C L. I. U N D I I.

Ein Anhang zu diesen beiden Classen enthält zwanzig Kupfermünzen, die grösstentheils in die ersten Jahrhunderte der Hidschra gehören, und theils unter späteren Umeijaden-Chalifen, theils unter früheren Abbasiden, meistens wohl von deren Statthaltern in den Provinzen, geschlagen seyn werden. Näher lassen sie sich nicht bestimmen, weil sie entweder keinen Chalifen oder Emir nennen und aller Angabe der Zeit und mei-

11) s. Tychs. Intr. p. 70. Add. p. 20 et 104 etc. Makriz. de mon. p. 101. Tychs. Goett. de orig. p. 48 etc. Hallenb. I. p. 81 etc.

stens auch des Ortes ermangeln, oder weil sie beschädigt sind und ihre Aufschriften nicht mehr vollständig erkennen lassen. Als selten und beachtenswerth hebe ich hier nur ein Paar aus. Die eine (No. 6.) ist ein alter in Tandsche (Tanger) geschlagener, noch nicht bekannter *Fels*, mit dem Spruche: **امر الله بالوفاء والعدل** *Gott hat Gewissenhaftigkeit und Gerechtigkeit geboten*; eine Aufschrift, die Makrisy auf Silbergeld des Zwischen-Chalifen Abd-ullah ibn-Sobeir v. J. 64 gefunden haben will, und wir auf Idrisiden-Münzen und ausserdem auf einer in Moful im zweiten Jahrhundert der Hidschra angetroffen haben. Ein anderer *Fels* (No. 7.) ohne Prägeort, mit demselben Spruch, hat auf der andern Seite die Inschrift: **الله لا اله الا هو** Dieser ist vermuthlich gleichfalls in Westafrika geprägt und war mir bisher auch noch nicht vorgekommen. Von den andern in diesem Anhange aufgeführten Tangerischen Kupfermünzen hat eine (No. 8.) den Koranspruch **الله الامر** eine andere (No. 11. s. die Taf.) **تعلى الله الملك الحق** *Erhoben sey Gott, der König, die ewige Wahrheit* (diess aus Sur. 20 v. 113); beide waren ebenfalls noch unedirt.

Unter diesen Münzen habe ich auch ein recht auffallendes Beispiel angetroffen, welches beweis't, wie misslich es ist, wenn der Numismatiker die Münzen, welche er erklärt, selbst zeichnet oder gravirt. Diesen Beweis liefert die Münze No. 13. meines Kataloges, dieselbe, welche der sel. Tychsen im Additam. Tab. II. No. 20. in einem von seiner Hand ausgeführten Kupferstich uns dargestellt und p. 22 f. erklärt hat. Diese Münze befindet sich in einem bei weitem schlechtern Zustande der Erhaltung, als man nach jenem Kupferstich glauben sollte. Derselbe giebt von der Umschrift des Avers als noch sehr deutlich erhalten: **بسم الله**





sen werden? Zu jener Zeit, aus der dieser *Fels* stammte — es ist das zweite Jahrhundert der Hidschra, — war es noch nicht Muhammedanische Sitte, zwei Eigennamen zu führen, oder das *ibn* vor dem Vatersnamen zu unterdrücken. Auch als Appellativ (*Diener Gottes*) kann man hier das *Abdullah* nicht betrachten, da diesen bescheidenen Titel damals wohl die Chalifen, nicht aber Emire oder Chalifensöhne führten. Ueberdiess würde es auch, in dieser Bedeutung, dem *Muhammed* vorgesetzt werden müssen. Ich habe nichts Besseres thun zu können geglaubt, als von dieser Münze einen neuen, und zwar treuen Kupferstich (s. Taf. No. 13.) zu liefern; dadurch ist nun auch andern Numismatikern Gelegenheit gegeben, sich an der Entzifferung dieses Stückes zu versuchen; und zugleich wird dadurch Alles, was ich über die Untreue der früheren Abbildung zu sagen gezwungen war, in sein volles Licht treten.

### CLASSE III. SOFFARIDEN.

Zwei Silbermünzen von *Jakub ibn-el-Leis*, dem Stifter dieser Dynastie, und eine von seinem Bruder *Amr*. Jene sind aus den Jahren 260 (= Ch. 873-4) und 261, letztere ist vom J. 284 (= Ch. 897.). Die erste und dritte ist aus der ehemaligen Adler'schen Sammlung und im Mus. Cuf. Borg. Pars. II. unter No. XXIX. u. XXX. abgebildet und beschrieben; die zweite, aus der ehemaligen Tychsen'schen herrührend, ist ein *in editum*. Auf allen dreien ist die Lesung des Namens der Prägeorte von ihren frühern Besitzern und Erklärern sehr verfehlt. Wie Adler auf der Münze v. J. 260, so hat auch Tychsen auf der v. J. 261 den Namen der Stadt *نيسابور* gelesen und Adler hat ihn so auch l. c. Tab. II. No. XXIX. dargestellt. Aber nicht zu gedenken, dass der Araber dem Namen *نيسابور* *Nisabur* nie den

Artikel giebt, so stellt sich derselbe auf den Münzen selbst auch ganz anders dar. Leider ist er jedoch auf keiner derselben deutlich genug erhalten, am meisten noch auf der ehemaligen Adler'schen. Aus ihr ersehe ich, dass es derselbe Name mit dem ist, den ich auf einer Münze desselben Soffariden und von demselben Jahre aus dem Museum der Moskauer Universität bekannt gemacht (s. Bulletin scient. Tome I. No. 16. und dazu Tome IV. Tab. I. No. 1.), wie ich das auch schon dort vermuthete. Jenen Namen habe ich daselbst **البنجهير** oder **البنجهير** übertragen zu müssen geglaubt, dabei aber an den Artikel mich gestossen, da mir *Pentschhir* bisher nur ohne Artikel gebraucht vorgekommen war. Jetzt finde ich jedoch diesen Stadtnamen in Istachry's Liber Climatium ed Moeller p. 110 einmal wenigstens auch mit dem Artikel **البنجهير** geschrieben. Doch mögte ich noch immer nicht über die Richtigkeit meiner Lesung entscheiden, und will warten, bis der Zufall mir einmal ein besseres Exemplar zuführt.

Ich habe schon bemerkt, dass Adler sich auch bei der Münze Amr's vom J. 284 in dem Namen der Stadt, wo selbige geprägt worden, geirrt hat. Er las ihn, **نيسابور** *Nisabur* und hat diese Lesung auch l. c. auf der Tafel II. No. XXX. so ziemlich wiedergegeben. Wenn ich mich gleich an den abnormen Zug des و stieß, das in dem Kufy jener Zeit noch nicht in die Höhe geschlagen erscheint, so argwohnte ich doch hier, wo kein ungehöriger Artikel zum Verräther wird, keinen Missgriff. Jetzt, wo ich auch dieses, in das Rostocker Museum übergegangene Stück vor mir habe, bin ich gewahr geworden, dass auf demselben mit nichten **نيسابور** in *Nisabur*, sondern **شبراز** in *Schiras* steht, die damalige Hauptstadt von Fars, die, weil dieser Amr

sie durch viele neue Bauten verschönert hatte, von den Persern auch *معمر عمرو ليث* genannt wird. Die etwas gequetschten Züge des Namens haben Adler denselben nicht erkennen lassen; das von ihm für *و* Genommene ist nichts anders als *و*, welche beide Buchstaben hier nur zusammengeflossen sind. Diese Münze ist also eins mit der aus unserm Asiatischen Museum von mir bekannt gemachten (s. Prolusio p. 20 und Recensio Cl. V. No. 3.), und liefert mit der oben besprochenen vom J. 260 einen abermaligen Beleg, wie ungerathen es ist, wenn Numismatiker ihre Münzen selbst zu zeichnen oder zu graviren übernehmen.

CL. IV. SAMANIDEN. IV, A. NUMI KUFICI BARBARI.

Es ist bekannt, dass Samaniden-Münzen in den Kufischen Münz-Funden, welche der Boden Russland's und der Baltischen Küstenländer liefert, gewöhnlich die Mehrzahl bilden. Daher ist, wie in den mehrsten Orientalischen Münzsammlungen des nördlichen Europa, so auch hier diese Classe eine der reichsten. Das Rostocker Kabinet zählt in selbiger 84 Numern. Unter ihnen befindet sich eine grosse Menge von Bruchstücken und angebrochenen oder verstümmelten Münzen, von denen oben Cl. II. die Rede gewesen. Glücklicher Weise ist auf sehr vielen derselben gerade das noch erhalten, was zu ihrer Bestimmung dient. — Die Emire vom Hause Saman, von denen diese Münzen und Münzfragmente herrühren, sind: *Ismail I.*, *Ahmed*, *Nafir II.*, *Nuh I.*, *Abd-ul-melik I.*, *Manfur I.* und *Nuh II.* Von Ineditis habe ich jedoch nur zwei angetroffen, beide von *Nafir II.* die eine (No. 53., ein Bruchstück) in *Schasch* a. 322 = 934, die andere (No. 56.) in *Nisabur* i. J. 324 geprägt und im Felde des Avers oben ein Wort, das wie *رب* erscheint, führend. Unter den übrigen kommen



aber auch manche merkwürdige oder seltene Stücke vor, von denen ich hier einige namhaft machen will.

(No. 9. und 10.) Zwei *Schascher* Münzen *Ismail's* I. aus den Jahren 291 und 292, auf deren Avers im Felde unten *ابو الحسين ولي الدولة الوزير* *Abu'l-Husein Waly-el-daula der Wesir* erscheint, über den die Numismatiker sich lange in einem grossen Irrthum befunden haben. Oben zu Cl. II. No. 46. ist bereits nachgewiesen worden, wer darunter zu verstehen. Hier will ich nur noch erinnern, dass jedoch die Arabischen Autoren den Tod dieses Wesir's schon in das Jahr 291 setzen!

(No. 24.) Eine angebrochene Münze, die früher *Aurivillius* gehörte und bei ihm Tab. I. No. 6. abgebildet zu sehen ist. Sie ist vom Jahre 299 und in *Balch* geprägt, und führt ausser dem Chalifen *Muktefi* und dem *Samaniden-Emir Ahmed ibn-Ismail* noch auf dem Avers zu unterst im Felde den Namen *ابو نصر* *Abu-Nafr*. Dieser letzte ist bisher als Vorname des auf dem Revers genannten *Samaniden* betrachtet worden; aber ich bin jetzt der Meinung, dass er mit diesem, der freilich auch den Vornamen *Abu-Nafr* hatte, nicht in Verbindung gesetzt werden muss, sondern ein, von selbigem ganz verschiedenes Individuum bezeichnet, und dass dieser *Abu-Nafr*, nicht aber der *Samanide Ahmed*, der Fürst ist, von dem diese Münze eigentlich herrührt. Wir wissen durch *Hamsa Isfahany*, dass in der letzten Hälfte des dritten Jahrhunderts der *Hidschra*, wo die Familie *Saman* zu emergiren anfangt, ein *ابوداود محمد* *Abu-Dawud Muhammed ibn-Ahmed* sich des östlichen *Chorasan's* (*Balch*, *Enderabe*, *Termes*) bemächtigt hatte. Von diesem habe ich zwei in *Enderabe* geprägte Münzen in Händen gehabt, auf deren einer

derselbe sich ابو داود *Abu-Dawud*, auf der andern aber محمد بن احمد *Muhammed ibn-Ahmed* nennt. Von seinen Söhnen und Nachkommen, welche sich in jenen Gegenden, jedoch die Oberherrlichkeit der Samaniden anerkennend, erhielten, haben wir ebenfalls Münzen, und zwar von *Ahmed ibn-Muhammed ibn-Ahmed* aus den Jahren 292 — 94 und von *Ahmed ibn-Muhammed ibn-Jahja* aus d. J. 296 und 297. Mit diesem letztern wird vermuthlich unser *Abu-Nasr* identisch seyn, der, ausser der obgedachten Münze, noch auf vielen andern in Balch, Enderabe und Pentschhir in d. J. 297 — 303 geprägten erscheint. Diese Conjectur zugelassen, liesse sich ein Anachronismus, den zwei Münzen aus d. J. 302 u. 303, jene in Pentschhir, diese in Enderabe geprägt (s. Prolusio p. 37. Recens. p. 68.) darbieten, schon eher erklären, als wenn man den *Abu-Nasr* für den Vornamen des auf dem Revers genannten Samaniden Ahmed nimmt, da dieser schon a. 301 verstorben war. Der kleine Fürst *Abu-Nasr* hat einmal aus Sparsamkeit für den Revers seiner Münze einen alten Stempel noch späterhin anwenden lassen. Die Muhammedanische Numismatik ist bis auf die neueste Zeit voll von Beispielen eines solchen, meist aus Oekonomie hervorgegangenen Verfahrens.

(No. 30.) Ein *Enderaber* Dirhem v. J. 304, der, ausser dem Namen *Nasr ibn-Ahmed*, auf dem Avers noch احمد بن سهل *Ahmed ibn-Sahl* zu lesen giebt. s. Prolus. p. 41.

(No. 44.) Die ehemalige Münze Aurivillius' Tab. II. No. 1., deren Prägeort derselbe etwa فرابر *Feraber* lesen zu können glaubte. Aber diess müsste فربر *Firebr* oder *Ferebr* heissen, was jedoch der aus fünf Buchsta-

ben bestehende, oben etwas trunkirte Name nicht zulässt. Ich glaube, es sey darin der Name der Stadt جرجان *Dschordschan* zu suchen. Dieser findet sich fast auf ähnliche Art geschrieben auf der Münze des Aliden-Daï's Hasan ibn-Seid v. J. 269. s. *Bullet. scient. Tome IV. Tab. I. No. 9.*

(No. 50.) Eine ehemalige Münze Adler's, die von ihm *Mus. Cuf. Borg. II. p. 60. No. XLV.* beschriebene. Wegen ihrer, zumal auf dem Avers zusammengeflossenen und gequetschten Schrift ist Prägeort und Datum nicht mit Gewissheit zu bestimmen; ich vermüthe jedoch ersterer sey *Enderabe*, und letzteres das J. 320. Was aber den zu unterst des Avers sowohl als des Revers vorkommenden Namen betrifft, so ist derselbe mit nichten عز الدين *Iss-el-din* zu lesen und für einen Ehrentitel des Emir Nafr zu halten, wie Adler wollte. Die einzig wahre Leseart ist قرانكين *Karategin*, von dessen früherer Geschichte bei Mirchond Etwas vorkommt. Die Wiederholung dieses Namens kann uns übrigens für andere Münzen, auf denen z. B. نصر oder علي auch zweimal erscheint, nicht ohne Nutzen seyn.

(No. 58.) Ein Münzfragment, vordem in Aurivillius' Besitz, bei welchem es *Tab. II. No. 3.* abgebildet. Auch als Fragment ist diess Stück sehr schätzbar, denn es sind auf ihm noch fast alle Hauptmomente der Inschriften erhalten. Der Prägeort ist باغ *Balch*; das ربيع (و) عمه deutet auf das Jahr 324. Auf dem Avers ist نوع بن نصر *Nuh ibn-Nafr* unstreitig der Sohn des, auf dem Revers nach dem Chalifen الراضى بالله genannten *Nafr ibn-Ahmed*. Er erscheint auch noch auf andern, bei Lebzeiten seines Vaters geprägten Münzen, vermüthlich als



Provinzstatthalter. Dass er, wie einige wollen, der erklärte Thronfolger Nafr's gewesen, davon schweigt die Geschichte, nach welcher im Gegentheile Nafr's ältester Sohn Ismail vom Vater zu seinem Nachfolger bestimmt gewesen. يوسف *Jusuf*, der zu unterst im Felde der Vorderseite steht, dürfte der Name des Münzdirectors seyn. Auf jeden Fall ist er als die untergeordnetste Person von den fünf, welche diese Münze nennt, zu betrachten. Was endlich den auf dem Revers zu unterst vorkommenden Namen betrifft, so ist derselbe von den Interpreten sehr missgedeutet worden. Er findet sich auch auf der Aurivill. Münze Tab. II. No. 4., die jetzt das Upsaler Cabinet bewahrt. Auf beiden las ihn Aurivillius (p. 88), doch mit einigem Zweifel, نادا نصير was heissen soll: *liberalis et victoriosus*. Eben so Eichhorn im Repertorium. Tychem in seiner Introd. p. 76 übertrug: ملك انصر und übersetzte diess durch: *Rex Adjutorum* sc. Muhammedis; im handschriftlichen Kataloge gab er es durch: *Rex opem ferens*. Adler im Mus. C. B. II. p. 61 vermuthete, dass auch hier عز الدين *Iss-el-din* zu lesen seyn möge. Dass keine dieser Lesarten zulässig sey, davon braucht es nicht erst eines Beweises. Ich hatte in der Recens. p. 569, wo ich ein vollständiges Exemplar der uns hier nur in einem Bruchstücke vorliegenden Münze edirte, den Namen übertragen بلالكنين und war damit der Wahrheit schon sehr nahe gekommen. Jetzt sehe ich, dass der Name بلالكانكين *Bulkategin* übertragen werden muss. Vielleicht ist diess eben jener Türke, der in der Folge Kammerherr am Hofe Abu-Ishak's des zweiten Alpteginiden war und nach dem Tode desselben den Thron von Ghasna bestiegen haben soll. Von seinem früheren Leben schweigt die Geschichte.

(No. 66.) Die ehemalige Münze Adler's Tom. II. Tab. III. No. XLVII. Sie ist mit nichten in Balch geprägt, wie ihr früherer Besitzer will, sondern in *Bochara*; diess ist selbst bei der unvollkommenen Erhaltung des Namens nicht zu verkennen. Auch ist der, ebenfalls nicht mehr vollständige Name des Chalifen keineswegs المطيع *el-Muti*, wie Adler meinte, sondern المستكفي *el-Mustekfi*; es ist auch diess aus dem Anfange — الله deutlich genug zu ersehen. Adler weist freilich diesen letztern Namen, als einen Anachronismus, zurück, da diese Münze das Jahr 338 führt und Mustekfi bekanntlich schon i. J. 334 abgesetzt, geblendet und in Verhaft genommen war. Er tadelt daher Reiske, der auf einer Dresdener Münze, Bochara a. 338 (es ist ein Exemplar der vorliegenden), den Namen *el-Mustekfi* gelesen. Aber Reiske hatte vollkommen richtig gelesen. Die nämliche Münze findet sich auch noch in den ehemaligen Sammlungen Hallenberg's, Pflug's, Muentler's und Adler's zu Berlin, in der neuen Sprewitzischen in Hamburg, auf der kaiserlichen Eremitage, in dem Asiatischen Museum der Akademie der Wissensch. und in dem Mus. der Orientalischen Sprachanstalt hieselbst. Alle diese Exemplare führen, wie das jetzige Rostocker und das Dresdener, den Namen *el-Mustekfi-billah*. Ja, es ist nicht dieses Jahr 338 es allein, in welchem fast alle Münzen Nuh's I. diess Phaenomen darbieten, auch die Münzen desselben aus den Jahren 335 — 337 und 339 — 343, und selbst die aus den ersten Jahren der Regierung seines Sohnes und Nachfolgers, Abd-ul-melik I., nämlich vom Jahr 343 — 345, geben, mit einigen Ausnahmen, <sup>12)</sup> nicht Muti's, sondern *Mustekfi's* Namen. Reiske hatte vollkommen Recht, wenn er zu den Dres-

12) s. Bulletin scient. T. IV. No. 10.

dener Münzen Nuh's aus den Jahren 334 und 338 mit des letztgenannten Chalifen Namen bemerkte: « Muss « ich nicht daraus schliessen, dass Nuh dem abgesetzten « Chalifen, auch in seiner Erniedrigung und Gefangen- « schaft, beständig angehangen und ihn für seinen recht- « mässigen Herrn und Chalifen erkannt, dagegen aber « seinem Gegner und Nachfolger entsagt und ihn für « seinen Chalifen zu erkennen sich geweigert habe? ob- « schon meine Historiker nichts davon erwähnen. » (Eichh. Repert. Th. X. S. 197 u. 237.) Schon Tyachsen (im Add. p. 28) hat mit Recht den Grund eines solchen Verfahrens in den Fehden vermuthet, welche zwischen den Samaniden-Fürsten, Nuh und Abd-ul-melik einerseits, und andererseits dem Emir - el - umerā, dem Buweihi- den Muiss - el - daula, der den Mustekfi abgesetzt und den Muti an seine Stelle auf den Thron des Chalifats gehoben hatte, bestand. Und de Sacy brachte (im Magas. encycl. 1810. Juill. p. 189) für diese Vermuthung einen guten Beleg aus Mirchond bei, dem zu Folge Abu- Aly a. 343 durch den Einfluss der Familie Buweihi Gouverneur von Chorasān geworden, in den Moscheen dieser Provinz das Kanzelgebet im Namen des Chalifen Muti halten liess, was voraussetzen lässt, dass dieses bis dahin dort, und also auch in den andern Provinzen des Samaniden - Reichs, nicht geschehen. Und wirklich in der, unlängst aus Aegypten für uns erworbenen Chronik Bedr - el - din Ainy's (Bd III. fol. 2, b. u. 23, b.) finde ich jetzt ausdrücklich angemerkt, dass *der Emir Nuh das Kanzelgebet nicht für den Chalifen Muti, sondern für Mustekfi, obgleich dieser abgesetzt gewesen, habe halten lassen.* ولم يخطب (نوح بن نصر) للمطيع لله وكان يخطب للمستكفي وهو مخلوع Es bedarf der Bemerkung nicht, dass, was hier ebenfalls nur von dem öffentlichen Freitagsgebet gesagt ist, stillschweigend auch



die Unterdrückung des Namens des besagten Chalifen auf den Münzen Nafr's involvirt. <sup>13)</sup>

(No. 69.) Die Hälfte eines Dirhem's, einst in Aurivill. Besitz und von ihm Tab. II. No. 6. abgebildet und pag. 89 beschrieben. Der Prägeort, welchen A. nicht erkannte, ist *Nisabur*; man sieht noch sehr wohl den Anfang dieses Namens — بنيسابور. Das Datum ist verloren gegangen; aus dem Namen des Chalifen Mustekfi auf dem Revers glaubte Auriv. annehmen zu können, es sey das Jahr 333 oder 334 d. H. gewesen. Aus dem zu der vorhergehenden Münze Bemerkten erhellt jedoch, dass dieser Schluss nicht richtig ist. Und wirklich, aus einem im Asiatischen Museum befindlichen vollständigen Exemplar dieser Münze ersehe ich, dass die hier verlorengegangene Jahrzahl 340 war. Was auf dem Avers oben sich darbietet, ist nicht عر, sondern ك, vermuthlich der Anfangsbuchstabe eines Eigennamens. Das eben da zu unterst stehende doppelte عع mögte vielleicht für خيبر خيبر, im Sinne von بالخير oder خيبراً zu nehmen

13) Wie die Samaniden den von Muiss, dem mächtigen Oberemir von der Familie Buweih zum Chalifen gemachten *Muti* lange nicht haben anerkennen wollen, so haben sie es, wie uns Münzdenkmäler beweisen, nachher auch wieder mit dem Chalifen *Tai* gemacht. Dieser war a. 363 von der Türkischen Soldateska an *Muti*'s Stelle gesetzt und bald auch, wie sein Vorgänger, ein Spielwerk in der Hand des Buweihidischen Oberemir's geworden. *Muti* war das Jahr darauf gestorben. Dennoch führen die Samaniden-Münzen von 363 bis 369 noch den Namen *Muti*'s, und nur erst vom J. 370 an erscheint auf ihnen an dessen Stelle der Chalife *Tai*. Auch hievon ist der Grund gewiss in den feindlichen Verhältnissen der Samaniden und Buweihiden zu einander zu suchen; und es ist zu erwarten, dass auch hier einmal ein Arabischer Chronist mit seinem ausdrücklichen Zeugnisse dieses Factums hinzutrete.

seyn; wenn es nicht etwa ebenfalls als Initial eines Namens zu betrachten ist, da auch von Doppelsetzung eines Namens auf Münzen Beispiele vorkommen, wie قرانكين oben Cl. IV. No. 50. *على* Recens. p. 26\*. und نصر ib. p. 93. Das einfache *ع*, das auf Kufischen Münzen nicht selten erscheint, ist wenigstens auf einer Balchischen Münze Harun's v. J. 193 wohl schwerlich etwas anders als der Anfangsbuchstabe eines Namens. Es giebt nämlich zwei Balcher Münzen aus jenem Jahre; und während auf einer derselben der Name *حمويه Hammuje* sich darbietet, findet man dafür auf der andern bloss den Buchstaben *ع* — Zu dem Titel *الملك المويد* (*der König, der Gottgestärkte*), den Nuh hier und auf einigen andern seiner Münzen führt, wird es gut seyn zu bemerken, dass diess der Titel dieses Fürsten bei seinen Lebzeiten war, während ihm nach seinem Tode der eines *الامير الحميد* (d. i. *der Emir, der Lobwürdige*) ertheilt ward. Denn so lese ich in Ainy's Tarich Vol. III. fol. 2 verso: *وفي كنز الدرر لقبه اصحابه بالمويد وبعد وفاته بالحميد* Von andern Historikern, wie Othy, Abul-feda, Abul-faradsch, Mirchond, ist diese Distinction ganz unberücksichtigt geblieben: sie kennen den, durch gleichzeitige Münzdenkmäler verbürgten Ehrennamen *الملك المويد* gar nicht, und sprechen nur von dem andern *الامير الحميد* (*der Emir, der Lobwürdige*) so, als wenn Nuh denselben bei seiner Thronbesteigung angenommen hätte. Aber für den Verfasser des von Ainy citirten *Kens-el-durer* spricht der Umstand, dass keine von Nuh's Münzen den letztern Titel kennt, eben weil er ein *titulus honoris posthumus* war. Die Sitte übrigens, den verstorbenen Fürsten mit einem andern Ehrentitel, als er bei seinen Lebzeiten geführt, zu benennen, haben die Historiker auch noch zu einigen andern

Fürsten von der Familie Saman, wenn gleich zum Theil nicht ohne Verwechslung, angemerkt. Man wird dabei unwillkürlich an China erinnert, wo den dortigen Kaisern nach ihrem Tode von den Ministern, in allgemeiner Versammlung der Mitglieder der neun höhern Regierungsbehörden und der sechs Tribunäle, statt des früheren Ehrennamens ein neuer ertheilt wird, den, von dem regierenden Kaiser bestätigt, eine Tafel in dem Tempel, in welchem ihre irdische Hülle ruht, der Mit- und Nachwelt verkündigt. Die Samaniden aber waren, wie unter Anderem auch aus Abu-Dolef's merkwürdigem Reisebericht sich ergibt, nicht ohne Verbindung mit China.

(No. 73.) Die merkwürdige Münze *Nuh's II.*, *Enderrabe* a. 366, die ich aus dem Asiat. Museum in der Recens. Cl. VI. No. 323. aufgeführt. Die des Rostocker Kabinettes stammt aus der Sammlung Adler's, von dem sie jedoch nicht beschrieben worden.

(No. 76.) Von diesem *Nuh II.* das seltene Kupferstück, *Bochara* a. 387 = Ch. 997, das ich einst im Numophyl. Orient. Potot. p. 32 inf. versuchte. Auf dem Avers oben steht حق (Gerechtigkeit), unten mit sehr feinen Schriftzügen سمحای, vermuthlich سنجانی (vulgo سنجانی) *Senidschany* d. i. der aus Senidschan, einem Dorfe im Gebiet von Merw (auch von Nisabur) Gebürtige. Revers pp. *Nuh ibn-Mansur*, und darunter ebenfalls mit äusserst feiner Schrift حسین دسان سامانی oder Husein oder *Hassan aus Scheileman*, einem Städtchen in Ghilan, gebürtig. Umschrift: هُوَ اَمْرٌ بِهٖ  
اُفَ بِعَهْدِ اَلْاَمِيْرِ السَّيْرِ اَلْمَلِكِ اَلْمَنْصُورِ اَيُّدِهٖ اَللّٰهُ  
*Auf Befehl des Emirs und Herrn, des siegreichen Königs, den Gott kräftige!*



(No. 33 — 38.) Mehrere grössere oder kleinere Fragmente einer merkwürdigen Münze, die obschon, unter Muktedir's Chalifat, im Gebiete der Samaniden geprägt, statt Nafr's II. Namen den eines uns fremden *میکال بن جعفر* *Mikal ibn-Dschafar* führt. No. 33. war ehemals in Aurivillius' Besitz, der sie Tab. III. No. 9. abgebildet giebt und p. 93 aufführt. Er las unrichtig *Menkel* oder *Mongal* anstatt *Mikal* (Mikail). Sie ist in *Samerkand* a. 306 geprägt und eins mit unserer akademischen, Recens. Cl. VI. No. 180. p. 78. Eine andere (No. 37, es ist ebenfalls eine ehemalige Aurivill. v. Tab. IV. No. 1. p. 94) und ein Fragment (No. 36.) führen den Prägeort *Nisabur*. No. 37 und 38 zumal sind von ungemein roher Arbeit und die Schrift auf ihnen ist über die Maassen entstellt. Ueber diesen *Mikal ibn-Dschafar* geben leider die beiden Monographien, die wir über die Geschichte der Samaniden haben, so wenig, als andere mir zugängliche Geschichtsbücher irgend eine Auskunft. Es ist daher eine blosser Vermuthung von mir, dass er ein Samanidischer Statthalter gewesen, der die Wirren der ersten Regierungsjahre des noch sehr jugendlichen Nafr II. <sup>14)</sup> benutzt hat, um sich unabhängig zu machen. Die Geschichte lehrt uns aus jener Zeit andere Schilderhebungen, und selbst Thronbewerbungen, wie z. B. von Seiten Ishak's, des Grossoheims von Nafr, und Mansur's des Sohnes Ishak's kennen; und wir haben als Beleg des ersteren Factums selbst auf eigenen Namen geprägte Münzen Ishak's. Da jener *Mikal* in zwei der bedeutendsten Städte des Reichs das Münzrecht zu üben sich unterfangen, darf man von dem Stillschweigen, das über ihn in den Annalen der Muhammedaner herrscht, wohl auf die Mangelhaftigkeit

---

14) Er war erst acht Jahre alt, als er auf den Thron von Bochara gesetzt wurde.

der uns bisher für die Geschichte der Samaniden geöffneten Quellen schliessen.

(No. 39. 40.) Das eben Bemerkte wird auch auf diese beiden Münzen anzuwenden seyn, die uns gleichfalls einen Fürsten nennen, den wir umsonst in der Geschichte der Samaniden suchen, obschon wir hier über Zeit und Ort ihrer Prägung nicht ganz im Klaren sind. Unter No. 39. sind zwei Münzen vereinigt, die eine aus Aurivillius', die andere aus des Bischofs Adler Sammlung stammend. Jene steht in den Nov. Act. Tab. III. No. 10, diese im Mus. Cuf. Borg. II. Tab. III. No. XLVIII. abgebildet. Beide Stücke sind offenbar von einem Gepräge. Ein drittes, dessen Gepräge verschieden ist, befindet sich mit dem, aus Aurivill. Nachlass von Tychsen erstandenen nun auch im Rostocker Museum: es ist die No. 40. Andere mehr oder minder differirende Stücke der Art kommen in andern Sammlungen vor: sechs im Asiat. Museum unserer Akademie, vier im Museum der Orient. Sprachanstalt hieselbst, eine in der ehemaligen Potot'schen Sammlung, jetzt dem Museum der Kasanischen Universität einverleibt. Noch habe ich mehrere andere sonst in Händen und zu sehen Gelegenheit gehabt. Die in Russland aufbewahrten stammen alle aus Funden her, die hier zu Lande gemacht waren; die aus Aurivillius' Sammlung gehörte zu dem grossen Oelander Funde; die andere früher Tychsen'sche und die ehemalige Adler'sche werden vermuthlich auch in einer Baltischen Gegend gefunden worden seyn. Und wie die mit der Aurivill. ausgegrabenen Münzen grösstentheils Samaniden waren, so ist dasselbe auch mit den in Russland gewonnenen der Fall. Ein Umstand, der zu der Vermuthung, dass wir auch in ihnen Samanidisches Geld vor uns haben, leiten könnte, um so mehr, da mit diesem die allgemeine Einrichtung und Stellung ih-

rer Legenden und ihr Gepräge grosse Aehnlichkeit darbietet. Aber in allen Exemplaren derselben tritt uns eine solche Rohheit der Schriftzüge entgegen, dass wir an ihnen irre werden müssen und zu keinem befriedigenden Resultate gelangen können. Die Aufschriften sind von der Art, dass man oft grosse Mühe hat, selbst die allbekanntesten herkömmlichen Formeln und Sprüche aus den verworrenen, missgestalteten und unvollkommenen Zügen zu ermitteln. Es ist begreiflich, wie viel grösser noch die Ungewissheit hinsichtlich der wahren Lesung des Prägeortes, des Datums und der Personennamen, und wie schwierig, ja zum Theil fast unmöglich, die Ermittlung dieser Hauptmomente der Legenden seyn muss. Ich hatte desswegen, als mir einst bei der skitzirten Beschreibung der ehemaligen Potot. Münzsammlung auch diese Münze vorkam, mich mit deren Deutung und Bestimmung nicht befasst, sondern dieselbe — Gott dem Allwissenden anheim stellen zu müssen geglaubt.<sup>15)</sup>

Der verewigte de Sacy war jedoch anderer Meinung. «*Nous croyons cependant (schrieb er<sup>16)</sup>) avoir lu en entier les légendes de cette médaille.*» Und wirklich gab dieser grosse Gelehrte uns auch selbst von sämtlichen obgedachten Hauptmomenten der Aufschriften der Münze mit ungewöhnlicher Zuversichtlichkeit eine Deutung, der zu Folge dieselbe von dem vierten Samaniden - Fürsten *Nafr ibn-Ahmed*, unter *Muktedir's* Chalifat, in *Schasch* a. 308 geprägt wäre. Mit dieser Bestimmung begnügte man sich denn auch seit der Zeit, und einige Numismatiker, wie Marsden und Schiepati, zollten ihrem Urheber den Tribut der höchsten Bewunderung. Und doch beruht die von dem berühmten Pariser Orientalisten gegebene Deutung mit nichten auf so

---

15) Numophyl. Orient. Pototianum p. 33

16) s. Millin, *Magasin encyclopédique* 1815. Avril p. 429 suiv.



ausgemacht sicherm Grunde, als man zu glauben geneigt seyn mögte. Mit der einem so grossen Namen auch im Grabe noch gebührenden Achtung will ich hier die Gründe meiner Behauptung vorlegen.


1) Wenn de Sacy, nach Adler's und Tychsel's Vorgänge, den Namen des Prägeortes unbedenklich für *el-Schasch* الشاش hält, so wird das daher rühren, dass er nur Adler's Kupferstich der Münze vor Augen hatte. Allein auf dem mir vorliegenden Original derselben und auf andern Exemplaren, die ich befragen kann, stellt sich der Name weit undeutlicher und auch anders heraus, bleibt jedoch immer sehr zweifelhaft. Ich habe wohl zu Zeiten vermuthet, das erstere der beiden سه, in welchem de Sacy ein aus Irrthum wiederholtes سنة zu sehen glaubte, möge noch Theil des Stadtnamens seyn, und ich war durch diese Annahme, besonders da auf einem der Exemplare der bisher *el-Schasch* gelesene Name etwa wie *سوسو* erscheint, was sich für *Basro* باسرو nehmen liesse, zu dem Namen *Oschrusene* اشروسنة gelangt. Aber ich will auf diese Vermuthung weiter keinen Werth legen.

2) Was das Datum anbetrifft, so übertrug de Sacy — *anno anno octavo trecent.* ثمان — könnte man auch eben so gut für eine Corruption oder Contraction von *thmanin* ثمانين ansehen, und vielleicht noch mit etwas mehrerem Rechte, insofern in *thman* ثمان das Elif prolongationis nie weggelassen wird, wohl aber sehr häufig in *thmanin* ثمانين das auf ältern Kufischen Denkmälern fast immer geschrieben wird. Dann ergäbe sich das Jahr 380. Und nähmen wir von den beiden سه das erstere für

سنة , so würde das andere sich für **ثلاث** oder **ست** nehmen lassen, und sich auf die Art das Jahr **383** oder **386** ergeben.

3) Der Name des Chalifen erscheint fast auf allen Exemplaren etwa wie **العسكر بالله** Wenn de Sacy darin eine Corruption von **المقتدر بالله** *el-Muktedir-billah* vermuthet und dieser Name mit dem von ihm gewonnenen Jahre auch sehr gut übereinstimmt: so kann man es doch kein Hehl haben, dass die Lesung **القادر بالله** *el-Kadir-billah* eben so nahe läge, in welchem Falle dann das von mir angegebene Jahr **383** oder auch **386** ebenfalls treffen würde.

4) Ich komme jetzt zu dem wesentlichsten Moment unserer Münze, zu dem Namen ihres Urhebers, den die unterste Zeile des Revers enthält. Aurivillius hat ihn **الأمير بارمال** *der Emir Barmal* übertragen. Wir werden auf diese Leseart zurückkommen. Unser Tychsen las **الأمير الزمان**, was natürlich nicht zugelassen werden kann. Adler übertrug **الأمير الحميد** *Principes laudabilis*, und schrieb die Münze desswegen Nuh I. dem fünften Samanidischen Fürsten zu. Aber die Buchstabenzüge des zweiten Wortes gestatten die Lesung **الحميد** durchaus nicht. Der Anfang desselben ist auf allen Exemplaren offenbar **با**; Adler's Zeichnung, nach welcher diess wie **ال** erscheint, ist nicht richtig. Der dritte Buchstabe kann auch nicht für ein *h* genommen werden: es ist offenbar ein *r* oder *s*. Eben so wenig ist es erlaubt, den letzten Buchstaben für ein *d* zu nehmen. In Neschy-Schrift freilich se-

hen ر *r* und د *d* oft sich einander sehr ähnlich; aber in der Kufischen sind diese beiden Buchstaben bekanntlich wesentlich von einander verschieden, indem د *d* in selbiger die Figur  hat; und diese hat es auch auf der vorliegenden Münze überall, wo es wirklich vorkommt, sehr deutlich bewahrt: man sehe nur die Wörter يومئذ, بعد, الدرهم, هذا, الهدى, محمد. Der Endbuchstabe des in Rede stehenden Wortes kann also kein د *d* seyn; es ist ein ر *r*, ز *z*, ل *l* oder ن *n*. Die Lesung الحميم ist demnach buchstäblich falsch. Aber sie ist es auch historisch. Denn wir haben oben zu Cl. IV. No. 69. gesehen, dass الامير الحميد *der Emir der Lobwürdige* der Ehrenname war, den der gedachte Nuh erst nach seinem Tode erhielt, während er bei Lebzeiten den eines الملك الموائد oder auch الامير السيد führte, wie solches denn auch beglaubte Münzen von ihm darthun, von denen keine den Titel الامير الحميد, wohl aber sehr viele die beiden letztgenannten zu lesen geben. Auch wird es gut seyn noch zu bemerken, dass es bei den Samanidischen Fürsten gar nicht Brauch war, sich mit Weglassung ihres Namens bloss durch einen Ehrentitel auf ihren Münzen kenntlich zu machen.

Was ich gegen Adler's Lesung geltend gemacht trifft auch die von de Sacy gegebene الامير السعيد (*der glückliche Emir*). Ich habe schon erinnert, dass der Anfang des zweiten Wortes nicht ال sondern ا ist, und dass der Endbuchstabe kein د *d* seyn kann. Und so wie der nach dem ا folgende Buchstabenzug mit Adler nicht für ein  $\varepsilon$  genommen werden kann, eben so unmöglich ist es, ihn mit de Sacy für ein  $\omega$  *s* zu



halten. Diess Letztere hat der Verewigte auch sehr wohl gefühlt, aber dennoch seine Leseart durch ganz irrige Praemissen zu rechtfertigen versucht, was hier hervorzuhellen zu weit führen würde. Denn was vom Titel *الأمير الحميد* in Bezug auf Nuh I. gilt, dasselbe gilt auch von *الأمير السعيد* (*der glückliche Emir*) in Bezug auf Nafr II. Auf einer Münze kann auch dieser nicht Statt haben, da Nafr gleichfalls erst nach seinem Tode der Träger dieses Ehrennamens geworden.<sup>17)</sup> Und wirklich giebt es unter der Unzahl von Münzen, die wir auch von diesem Nafr kennen, keine einzige, auf welcher derselbe mit diesem Titel erscheint. Er bedient sich zwar, wie mehrere andere Fürsten seines Hauses, der Titel *الأمير السعيد*, aber *السيد* ist himmelweit von *السعيد* verschieden.

Geben wir also den Gedanken auf, in dem fraglichen Namen den Titel eines Samanidischen Fürsten sehen zu wollen. Halten wir uns an die keineswegs so undeutlichen Kufischen Züge des Namens. Wir haben oben gesehen, dass Aurivillius ihn *بارمال* *Barmal* übertrug. So, oder auch *بارمان* *Barman*, stellt sich derselbe auch wirklich auf allen von mir gesehenen Exemplaren dieser Münze heraus. Diese Wahrheit konnten die trefflichen Männer, die wir oben genannt, nur dadurch verkennen, dass sie von der irrigen Voraussetzung ausgingen, es könne und müsse nur ein Emir von der Familie Saman seyn, der die Münze geprägt. Ich lese den Namen *بارمان* *Barman*. Diess ist ein Ost-Türkischer Name. Wir finden z. B. im Schah-name einen *Barman* unter den Helden des Turanischen Heeres ge-

17) s. Herbelot Art. Nasser, vermuthlich nach dem Tarich ali Saman.

nannt, mit dem einst Pescheng, der Vater Efrasiab's, gegen Persien zog.<sup>18)</sup> Wenn der Prägeort der Münze Schasch, oder Oschrusene's Hauptstadt ist, und folglich in dem Gebiet der Samaniden-Herrschaft zu suchen und das J. 308 zu lesen ist: so dürfte man diesen Emir Barman für einen Häuptling oder den Statthalter einer östlichen Provinz des Reichs zu halten haben, der, gleich anderen Emiren der Zeit (s. oben), in der grossen Jugend Nafr's Veranlassung zur Schilderhebung gegen denselben fand, den aber, eben so wie den obgedachten Mikäil, die von uns eingesehenen Arabischen und Persischen Historiker ungenannt gelassen.

Etwas anders würde unsere Ansicht von diesem Barman sich gestalten, wenn die Münze, nach einer andern oben in Vorschlag gebrachten Leseart, in das J. 383 oder 386 fiel. Sie wäre da zur Zeit Nuh's II. geprägt. Aus der Geschichte kennen wir alle die Unruhen und Zerwürfnisse, denen auch dessen Regierung Preis gegeben war; wir wissen, wie im J. 383 Boghra Chan, der Herrscher der westlichen Uighuren jenseits des Jaxartes in das Gebiet desselben einfiel und unter andern auch Samerkand und Bochara eroberte. Obgleich Boghra Chan's durch einen Krankheitsanfall veranlasster Rückzug und sein auf demselben erfolgter Tod jene Hauptstädte den Samaniden für eine kurze Zeit wieder zurückgab, so dürfte dasselbe doch schwerlich mit den mehr östlichen und an das Gebiet jener Türken gränzenden Provinzen, und mit dortigen Städten, wie Taschkend und Uratepe, der Fall gewesen seyn. Auch ist mir wirklich unter all den Münzen Nuh's II. keine vorgekommen, die nach dem obgedachten Jahre in Schasch geprägt wäre; ja, die letzte dort unter diesem Fürsten geschlagene ist vom J 377.

---

18) s. Firdousi, *Le livre des Rois*, publ. par M. Mohl. T. I. p. 394 — 398. 408 — 411.

Mögte da die Conjectur so fern liegen, dass der Emir Barman auf der in Frage stehenden ein Ost-Türkischer Häuptling gewesen, der sich zur Zeit des Einfalls Boghra Chan's in das Gebiet der Samaniden, dort am Sirderia festgesetzt? Erinnern wir uns, dass die Muhammedanischen Geschichtschreiber jene Türken-Chane Abkömmlinge von Efrasiab nennen und dass wir oben einen frühern Barman als mit Letzterem gleichzeitig im Schah-name angedeutet. Dieser Hypothese stände übrigens der Umstand nicht im Wege, dass diese Münze in Russland und den Baltischen Küstenländern ausgegraben worden, insofern ein in Livland und ein anderer in Finnland gemachter Münzfund auch ein Paar i. J. 399 in Bochara von Boghra Chan's Sohn und Nachfolger geprägte Silberstücke uns hat erkennen lassen.

Das aber dürfte uns etwas Wunder nehmen, wie gerade von der fraglichen Münze so viele Exemplare (s. oben) nach Russland und weiter nach Westen hin gelangt sind. Mir ist daher zu Zeiten eingefallen, ob es nicht gar vielleicht eine Ost-Bulgharische Münze, oder doch wenigstens eine von diesen Bulgharen nachgemachte seyn möge, deren Original uns noch nicht in die Hände gekommen. Diess führt mich zur Besprechung eines Gegenstandes, der besonders in die Samanidische Numismatik eingreift.

Sehr häufig stossen wir in den Funden alter Arabischer, besonders Samanidischer Münzen, die in Russland selbst oder in seinen und den andern Ostsee-Ländern gemacht werden, auch auf Münzen, die uns wegen der Rohheit ihres Gepräges und der grossen Hässlichkeit und Unförmlichkeit ihrer Kufischen Schrift auffallen.<sup>19)</sup> Der Kufische Schriftcharakter erscheint auf

<sup>19)</sup> Als Beispiele sehe man bei Aurivill. Tab. III. No. 7. Tab. IV. No. 3 et 4.



ihnen nicht selten in der höchsten Entstellung; die Buchstaben bestehen oft beinahe nur aus blossen, sich einander fast gleichenden Strichen; die Verunstaltung und Verzerrung geht so weit, dass Aurivillius auf den beiden in der Note unten angeführten Münzfragmenten No. 3. und 4.<sup>20)</sup> es noch für dahingestellt lassen wollte, ob es auch gar Arabische Schrift und nicht vielmehr irgend eine andere Schriftgattung sey; ja, auf einigen vermeinte er gar Buchstaben zu sehn, die sich fast wie Runen darstellten.<sup>21)</sup> Auch wo die Verunstaltung der Schrift nicht so total ist, sind doch die Inschriften gewöhnlich von Auslassungen oder Wiederholungen, sey es in einzelnen Buchstaben oder in ganzen Wörtern, nicht frei, und laufen mitunter in verkehrter Richtung, so dass man den Spiegel zu Hülfe nehmen muss. Auch vermisst man auf solchen Münzen nicht selten eine der beiden Umschriften, die die Samanidischen z. B., denen sie ähneln, auf dem Avers führen. Es beurkundet sich bei ihnen fast durchgängig eine ungeübte Hand, eine auffallende Unbehülflichkeit und Ungeschicklichkeit des Stempelschneiders. Es ist überhaupt augenfällig, dass die Urheber solcher Münzen nichts von den Arabischen Aufschriften derselben verstanden; und man begreift nicht, wie derlei Missgeburten der Münze, die, wie gesagt, besonders unter Samanidischem Gelde so oft angetroffen werden, unter einer Regierung, wie die der Samaniden, in deren Ländern die Wissenschaften und Künste blüheten, haben auftauchen können.

Es ist nicht Aurivillius allein, der uns solche Münz-  
Ungeheuer signalisirt; auch von andern Orientalischen  
Numismatikern sind sie ausgehoben worden. Man sehe

---

20) Jetzt in der Rost. Samml. als Cl. IV, A. No. 13. und 12.  
befindlich.

21) Aurivill. p. 93.

z. B. Th. Ch. Tychsen in Comment. Soc. Goett. T. IX Com. hist. p. 131. Hallenberg Numism. OO. I. p. 200. Goetlin Diss. de numis Cuf. Ac. Ups. p. 5. 10. Mus. Muent. P. III. p. 148. 151. 153. und besonders noch O. G. Tychsen Introd. p. 82 f. Letzterer spricht sich dort über Ursprung und Bestimmung von derlei Münz-Abnormitäten dahin aus, dass solche nicht, wie man gewöhnlich geglaubt, der Unwissenheit und Ungeschicklichkeit der Stempelschneider zuzuschreiben seyen; <sup>22)</sup> die Fürsten, von denen diese Münzen geprägt, sollen ihre Aufschriften absichtlich so haben entstellen lassen. Er meint, solche Münzen mögten geprägt worden seyn « a quodam superstizioso dynastâ, vel ad magicos usus, vel etiam praecautiois gratiâ, ne Dei nomen et Alcorani versiculi recte expressi impuris manibus tractarentur. » Diess solle namentlich von denen mit einer Umschrift auf dem Avers gelten. Andere, die auf selbigem zwei Umschriften führen, dürften, nach seiner Meinung, entweder denselben Ursprung haben, oder vielleicht geprägt seyn « a tributariis cujusvis religionis principibus ad animum suum vel in Chalifam aut dynastam vel in Islamismum inimicum, quasi eorum religio aut imperium retrorsum rediens esset, legendum. » Ich zweifle, dass ein Anderer diese Ansicht der Sache theilen werde. Doch hat, so viel ich weiss, kein Kenner Orientalischer Numismatik sonst seine Meinung über diese Gattung von Münzen abgegeben. Nur aus dem Mus. Muent. P. III. ersieht man, dass dessen gelehrter Besitzer hier Falschmünzerei vermuthete; wenigstens lies't man p. 148 unter der Ueberschrift Mutadhed - billah, No. 139: « Drachma, fabricae barbarae, antiquo jam tempore a falsario facta. » <sup>23)</sup> Ich habe solche Münzen lange

22) Dieser Meinung ist jedoch auch Tychsen selbst l. c. p. 160.

23) Unter der Rubrik *Samanidici* hat derselbe Katalog p. 151

Bibliothek der  
Deutschen  
Morgenländischen  
Gesellschaft

als «monetae Samanidicae abortus seu monstrosos par-tus» bei Seite geschoben gehabt,<sup>24)</sup> weil ich noch zu keiner irgend befriedigenden Erklärung des Phaenomens gelangt war. Nach der Zeit ist es mir sehr wahrscheinlich geworden, dass jene barbarischen Münzen schwerlich aus den Münzhöfen der Samaniden hervorgegangen, sondern als ein Fabricat der Wolga - Bulgharen zu betrachten sind. Dieses Volk stand frühe schon in einem regen Handelsverkehr mit der grossen Bucharei und andern benachbarten Muhammedanischen Ländern. Dadurch mussten Arabische *Dirhems* überhaupt, und Samanidische insbesondere, zu ihm und zumeist durch seinen Canal nach Russland, und von da weiter nach andern nördlichen Ländern Europa's in Menge gelangen. Es ist wiederholt von mir bemerklich gemacht worden, dass es gewiss eine Zeit gab, wo solche *Dirhems* die Hauptgeldsorte ausmachten, welche in dem, einer eigenen Münze noch ermangelnden Norden gäng und gebe war. Als die Wolga - Bulgharen aber i. J. 922 n. Chr. definitiv zum Islam sich bekannt hatten, war es natürlich, dass sie der Huldigung, die sie dem Chalifen durch das Kanzelgebet leisteten, bald auch noch die durch die Münze beizufügen Veranlassung fanden. So ward denn bei ihnen, früher als bei allen andern Völkern unsers Nordens, das Münzwesen eingerichtet. An Samanidisches Geld besonders gewohnt, hatten sie dieses ganz zum Vorbild des ihrigen genommen; daher denn Bulgharische *Dirhems* lange Zeit von mir und Andern für Samanidische, mit denen sie auch gewöhnlich gemischt ausgegraben werden, angesehen worden sind. Die Ver-

---

sub No. 184 — 5: Duae aliae drachmae, fabricae barbarae, u. p. 153 No. 219: Numus barbarus.

24) s. z. B. *Novae Symbolae* p. 20. *Mémoires de l'Acad.* (5. sér.) T. IX. p. 579. 583. und *Recens.* p. 740



fertigung und Ausprägung eigener Münze scheint jedoch bei ihnen auf Schwierigkeiten gestossen zu seyn, die in damaliger, noch mangelhafter Kenntniss der Arabischen Schrift und Sprache ihren Grund haben mogten; wenigstens sind der Münzen, die als wirklich auf den Namen Bulgharischer Fürsten geprägt mir bisher vorgekommen sind, nur sehr wenige. Ich habe sie in den *Mémoires de l'Acad. 6. Sér. Sect. hist. T. I. S. 171 ff.* verzeichnet, und hätte auch jetzt nur eine oder die andere noch hinzuzufügen. Für den Bedarf des Handels wird diese Münze der Bulgharen so wenig als das bei ihnen cursierende Samanidische Geld ausgereicht haben. Das industrielle Volk wird es bald bequemer und für den Verkehr auch vollkommen geeignet, ja selbst seinen Vortheil darin gefunden haben, wenn es Samanidisches Geld nachprägte. Finden es doch noch gegenwärtig Europäische Staaten in ihrem Handelsinteresse, Holländische Ducaten, als eine überall gangbare Münzsorte, nachprägen zu lassen. Und haben doch auch die Russen einst in der Mongolischen Periode nicht bloss eigenthümliches Russisch-Tatarisches Geld schlagen lassen, sondern auch Tatarisches nachgeprägt, um damit den Tribut an die Horde abzutragen und ihren Verkehr mit deren Unterthanen zu erleichtern. Diess Tatarische Geld von Russischer Fabrik ist ebenfalls lange verkannt und für ächt Tatarisches, mit welchem es nicht selten vermengt angetroffen wird, angesehen worden, bis ich bewies, dass die Russen es waren, welche dasselbe geprägt. Ich habe dabei auseinandergesetzt, wie diese, eben so unerfahren im Stempelschneiden als mit der Arabischen Schrift und Sprache unbekannt, bei Verfertigung ihres Tatarischen Geldes meistens eine namlose Ungeschicklichkeit, eine maasslose Willkür an den Tag legten, so dass man die Arabischen Aufschriften desselben, bei denen doch Tatarische Urstücke zum Grunde gelegen, oft gar nicht

mehr zu begreifen im Stande ist.<sup>25)</sup> Bei der, im Vergleich mit den damaligen Muhammedanischen Staaten Asiens, niedrigen Stufe, auf welcher Kunst und Wissenschaft auch bei den Bulgharen standen, konnte es diesen mit ihrem nachgemachten Samaniden-Gelde nicht anders ergehn. Nach dem Gesagten wird man die von mir ausgesprochene Vermuthung nicht unwahrscheinlich finden können, dass diesen Bulgharen die mehr oder minder monströsen Kufischen Silbermünzen zuzuschreiben seyen, die uns die Ausgrabungen von altem Arabischen Gelde in Russland und den Ostsee-Ländern so häufig vorführen.


Die in diesem Kabinette von mir angetroffenen Münzen dieser Art, funfzehn an der Zahl, habe ich unter die Rubrik *Numi Kufici barbari* zusammengestellt; und weil es zumeist nachgemachte Samaniden, Pseudosamaniden, zu seyn scheinen, habe ich sie als Cl. IV, A. unmittelbar auf die Classe der Samaniden folgen lassen. Hätte das Cabinet auch Etwas von wirklichen Bulgharischen Münzen, würde ich sie denen ohne Bedenken zugesellt haben. Hier hebe ich nur ein Paar derselben heraus.

No. 1. dieser Cl. IV, A. ist der «numus pessime exsculptus» der ehemaligen Münzsammlung des Bischofs Adler, von ihm im Mus. Cuf. Borg. P. II. ed. 2. Suppl. p. 4. No. IV. als eine Münze des Abbasidischen Chalifen Mutafzid beschrieben.<sup>26)</sup> Schon früher hatte ich die Richtigkeit dieser Bestimmung bezweifelt und vermuthet,

---

25) s. Ueber die Tatarischen Münzen der Russen mit Bezug auf Baron Chaudoir's *Aperçu sur les Monnaies Russes*, in *Седьмое Присуждение учрежд. П. Н. Демидовымъ награды*. 1838. S. 50 ff.

26) Vielleicht ist sie eins mit der oben aus dem Museum Muenterman. unter No. 139 angeführten Münze.

es möge ein Soffaride oder ein Samanide seyn. Jetzt, wo ich diess Stück aus der Rostocker Sammlung, in die es übergegangen, vor mir habe, ist es mir klar geworden, welche Bewandniss es mit demselben hat. Es ist weder eine Chalifische, noch eine Soffaridische oder Samanidische Münze, sondern eine barbarische, die einer frühern Samanidischen nachgebildet worden. Ich bin im Stande, selbst das Urstück nachzuweisen, das dieser Nachahmung als Vorbild zum Grunde gelegen. Das Asiatische Museum der Akademie sowohl, als das Museum der Orientalischen Sprachanstalt hieselbst bewahrt dasselbe. Es ist die Münze des Samaniden Ismail I. Samerkand a. 281 = Ch. 894 - 5, die ich aus ersterem Museum in der Recensio Cl. VI. No. 4. beschrieben habe. Obschon in der nachgemachten Münze die Buchstaben und Wörter oft in hohem Grade entstellt sind, so lässt sich doch augenscheinlich darthun, dass sie von der gedachten Münzen eine Nachbildung ist. a) Bei beiden Münzen fehlt auf dem Avers die gewöhnliche zweite, aus Sur. XXXIII. entlehnte Umschrift, was bei Münzen dieser Periode selten der Fall ist. b) In der, also einfachen Umschrift dieser Vorderseite ist auch auf der Rostocker Münze das Jahr 281 nicht zu verkennen. Aber den Prägeort hat der Nachbildner ausgelassen, vermuthlich weil derselbe auf dem ihm vorgelegenen Exemplar verwischt war. c) Das unten auf dem Avers der ächten Münze vorkommende  ist ebenfalls in den, obschon entstellten Zügen der Nachbildung noch kenntlich. d) Was auf dieser in der Zeile 5. des Revers erscheint, ist eine Verunstaltung von المعتض بالله, wie auch Adler schon richtig vermuthet hat; und was unter dem letztern Namen als مسه sich darstellt, ist nichts als eine Corruption von اسمعيل Ismail. Auf der beigegebenen Tafel ist diess Stück unter No. 4. mit seinem Vorbilde unter No. 5. zusammengestellt zu sehn.



No. 12. und 13. sind die oben schon erwähnten Münzfragmente aus der ehemaligen Sammlung Aurivillius', deren Schriftverzerrungen von ihm Tab. IV. 4. und 3. recht gut wiedergegeben sind.

No. 14. Ein ganz verunglücktes Stück. Das Silberblatt ist zu dünn gerathen und daher nur auf der einen Seite geprägt. Die Inschrift des Feldes wie des Randes ist im höchsten Grade verunstaltet. Es ist unlängst, zugleich mit einer Samanidischen Münze aus Balch und vom J. 301 = Ch. 913 - 4, bei Rostock in einer Lehmgrube gefunden worden.

No. 15 und 15, a. Drei Fragmente, von denen zwei zusammen gehören und, mit einander verbunden, uns die Münze fast vollständig darbieten. (s. die Taf. unt. No. 6.) Das dritte liefert ebenfalls noch die Hauptmomente der Inschriften. Eines der beiden ersten ist das bei Aurivillius Tab. IV. No. 5. abgebildete Stück, das aus des Schwedischen Gelehrten Sammlung in die Tychsen'sche übergegangen war. Diess ist vermuthlich auch mit dem dazu gehörigen andern Fragmente der Fall gewesen; keiner der beiden ehemaligen Besitzer scheint jedoch gemerkt zu haben, dass dasselbe die andere Hälfte des ersteren bildet. Die Schrift auf dieser Münze ist zienlich gut gehalten, nur fehlt es den Buchstaben und Wörtern nicht an Verstümmelungen. So steht z. B.  $\text{ه}$  anstatt  $\text{ضرب}$ ,  $\text{سه}$  anstatt  $\text{سنة}$ ,  $\text{اربع}$  anstatt  $\text{واربع}$ ,  $\text{له طهر}$  statt  $\text{ليظهره}$ ,  $\text{الام}$  statt  $\text{الامر}$ ,  $\text{ه}$  anstatt  $\text{بنصر}$ , und einiges Andere ähnlicher Art. Etwas Ungewöhnliches ist es auch wohl, dass in der äussern Umschrift des Avers der Anfang des Koranverses  $\text{الله الامر}$ , anstatt oben, hier zu unterst der Münze zu suchen ist. Diese Münze führt das Jahr  $\text{ثلث (و) اربع مئة 403}$  d. i. 1012 - 3 n. Ch. Was ihren Prägeort anbetrifft, so lies't

man دريسابور (بريسابور *in Risabur*), was wohl kaum etwas anders als eine Corruption von بنيسابور *in Nisabur* seyn kann. Auf dem Revers steht pp. || القاهر بالله نصر بن احمد *El-Kahir-billah. Nafr ibn-Ahmed.*

Aurivillius (p. 94) hat sich über den Urheber dieser Münze nicht ausgesprochen, und es auch nicht wohl können, da er von der andern Hälfte derselben, ob schon er wahrscheinlich doch auch sie besass, keine Kenntniss nahm. Daher ist denn auch die Münze von Eichhorn und Andern, welche Register von Muhammedanischen Münzen gegeben, mit Stillschweigen übergangen worden. In dem handschriftlichen Kataloge seiner Sammlung hat Tychsen p. 31 zwei der obgedachten Fragmente dem Chalifen Kahir, und p. 40 das dritte dem Emir Nafr II. ohne Weiteres beigelegt. Aber der gedachte Chalife regierte a. 320 — 322 und der Samanide a. 301 — 331. Damit stimmt nun aber nicht das Datum der von mir hergestellten Münze, das J. 403. Sie müsste also, wenn *Nisabur* wirklich ihr Prägeort ist, den Namen Mahmud's, des berühmten Sultans von der Dynastie der Sebukteginiden (von dem wir unter andern zwei a. 400 und a. 412 in der gedachten Stadt geprägte Goldstücke kennen <sup>27)</sup>) und den Chalifen Kadir-billah führen Anzunehmen, die Münze sey wirklich von diesem Sultan, nur sey zu dem Revers ein alter Stempel aus Verhen oder aus Oekonomie gebraucht worden, dürfte in vorliegendem Fall aus doppeltem Grunde ganz unzulässig erscheinen: erst, wegen der grossen Altersverschiedenheit des Avers und Revers, und dann wegen der Verschiedenheit der Dynastien, von denen die beiden Seiten herrühren. Wer mögte es wahrscheinlich finden,

27) s. Recens. p. 142 und Mémoires de l'Acad. 6. sér. T. II. p. 551.

dass ein alter Stempel nach zwei und achtzig Jahren wieder aufgetaucht und benutzt worden sey? wer es glauben wollen, der mächtige Sultan der Ghasnewiden habe zur Prägung seines Geldes den alten Stempel eines Fürsten von der, durch ihn mit gestürzten Dynastie der Samaniden zulassen können? Zur Hebung der Schwierigkeit, welche diese Münze allerdings darbietet, dürfte vielleicht kein anderer Answeg seyn, als auch in ihr ein Product der obbelobten Betriebsamkeit unsrer alten Wolga-Bulgharen zu vermuthen. Da könnte die Vereinigung der Aufschriften zweier Münzen von ganz verschiedener Zeit und Dynastie nicht sonderlich auffallen. Bietet uns doch auch die Russisch-Tatarische Numismatik Beispiele in Menge von Münzen dar, für welche die Russischen Münzer die Inschriften von zwei ganz verschiedenen Tatarischen entlehnten. Man sehe unter andern die Münze Recens. p. 355. No. 3. oder Mus. Fuchs. p. 30. No. 275, deren eine Seite von einer Münze Birdi-Bek Chan's, die andere mit dem Namen Toktamysch Chan's von einer weit spätern Russischen Bilinguis copirt ist; <sup>28)</sup> ferner Rec. p. 256. No. 111. mit dem Avers einer Usbekischen und dem Revers einer Münze Dschani-Bek's; ib. p. 293. No. 20, auf der sich die Vorderseite einer Münze Dschani-Bek's und die Kehrseite einer von Buläk geschlagenen vereinigt findet; ib. p. 356 No. 4, mit den Vorderseiten von zwei Münzen, deren eine von Usbek, die andere von Birdi-Bek. <sup>29)</sup> Und für unsere Vermuthung hinsichtlich des vorliegenden Dir-

---

28) Dass diese Münze nichts als ein Russisches Fabricat ist, habe ich im Mus. Fuchs. (Die Münzen der Chane etc.) p. VII. in der Note bereits nachträglich bemerkt. Mit den oben im Text folgenden findet der nämliche Fall Statt.

29) vgl. auch „Ueber die Tatarischen Münzen der Russen“ etc. S. 65. 66.



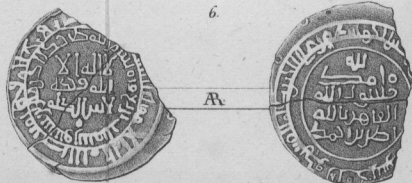
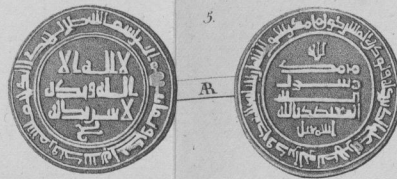
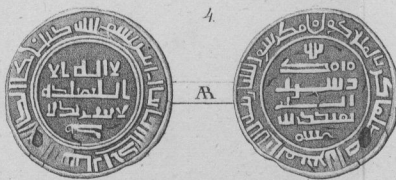
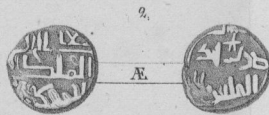
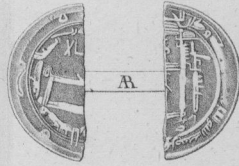
dem's dürfte sich auch der ganze, etwas fremdartige Habitus desselben und die oben bemerkte Fehlerhaftigkeit seiner Inschriften, die ebenfalls auf ein fremdes Volk hindeutet, geltend machen lassen.<sup>50)</sup> Indessen, gern gebe ich meine Hypothese in Bezug auf diese Münze auf, sobald ein Anderer eine wahrscheinlichere Erklärung des auf ihr uns entgegretenden Phaenomens zu geben weiss.

30) Bei Tychs. in Addit. p. 31 findet sich aus der ehemaligen Adler'schen Sammlung zu Berlin auch eine Münze, auf der die Inschriften von zwei Münzen, die zwei verschiedenen Dynastien angehören, vereint erscheinen: auf der einen Seite der Revers einer Hamdanidischen, auf der andern aber der einer Buweihidischen. Möglich, dass sich dieselbe in einem ähnlichen Falle, wie die Rostockische, befindet. Ich bemerke zu der Berliner Münze nur noch, dass auf ihr **ابن بويه** schwerlich die richtige Leseart ist.

(Die Fortsetzung künftig.)

(Tiré du *Bulletin de la classe historico-philologique de l'Acad. Imp. des sciences de St.-Petersbourg*, Tome I. No. 1. 2.)





M. Pape ad mat. del.



Bibliothek der  
Deutschen  
Morgenländischen  
Gesellschaft

e I.



*l'Acad. Imp. des sciences de St.-Petersbourg, Tome I.  
No. 1. 2.)*







*Ms 70*

①

ULB Halle

3/1

001 098 551



Nur für den Lesesaal





